

Redaction: Dorotheagasse 11.
Administration: Josefsplatz 6.
Pränumeration
mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., viertel-
jährig 4 fl. 50 kr., 2-monatlich 3 fl. 40 kr.,
1-monatlich 1 fl. 70 kr.
Für Post-Ofen ins Haus gesandt:
Ganzjährig 16 fl., halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl., 2-monatlich 3 fl., 1-monatlich
1 fl. 50 kr.
Einzelne Nummer 6 kr.
Man pränumeriert für Post-Ofen im Expedi-
tions-Bureau des „N. Fr. Lloyd“, Josefsplatz 6.
Ausserhalb Post-Ofen mittelst frankirter
Briefe durch alle Postämter.

Neuer

Ankündigungsbureau:
Josefsplatz 6.
Insertionspreis nach aufliegendem Tarife.
Ferner übernehmen Inserate:
in Wien die Herren Ferd. Schweizer,
Schüllerstrasse No. 17, Haasenstein &
Vogler, Neuer Markt No. 11, A. Oppelk,
Wollzeile No. 22 und A. Niemetz.
Im Auslande:
die Herren Rudolf Mosse in Berlin, Eugen
Port, Sachsse & Comp. in Leipzig, Haasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frank-
furt am Main, Leipzig, Basel, Zürich, —
Frankfurt a. M. Jäger'sche Buchhandlung,
G. L. Daube & Comp., Havas-Laffite-Bullier
in Paris 8, Place de la Bourse. Vertre-
tung für England und die Colonien bei
Herrn H. Ch. Panzer, London 92 London
Wall E. C.

Freier Lloyd.

Nr. 154.

Dienstag, 8. November.

1870.

Die Telegramme befinden sich auf
der 4. Seite.

Wien, 7. November.

Morgen ziehen die „direkten“ Reichsräthe in das Wie-
ner Abgeordnetenhaus ein, wie viel Mann hoch, ist uns zur
Stunde nicht bekannt, doch dürfte unser Kalkül nicht trügen,
wenn wir heiküßig annehmen, ihre Zahl werde schwer genug
wiegen, damit die rühmlich bekannten zwei balancirenden
Bauern aus Oberösterreich in die Höhe schnellen. D, das
wird morgen ein feierlicher Moment sein im Hause vor dem
Schottenthore, wenn sie wieder einrücken, die vermissten Ge-
treuen aus Böhmen, um das österreichische Vaterland zu
retten, und die Wälder Oesterreichs sollten sich wirklich die Be-
deutung desselben ernsthaft zu Gemüthe führen, erslich wegen
der Neuheit der Erscheinung, dann und hauptsächlich aber
wegen der definitiven Rettung Oesterreichs. Denn daß es jetzt
mit aller Mühe glücklich vorbei ist, muß jedem Kinde ein-
leuchten; die numerischen Schwankungen im Abgeordnetenhaus
haben ihr Ende erreicht, die obbelobten wackeren zwei Land-
leute mögen sich nun in Gottes Namen für alle Zeiten unter
den Polen, Slovenen und Tirolern häuslich niederlassen, das
kann die Majorität der Verfassungstreuen, vorausgesetzt nur,
daß sie bei den Abstimmungen vollzählig erscheinen, nicht mehr
in Frage stellen: der Reichsrath ist komplet, denn ob auch
etliche Czechen fehlen, so sind doch an ihrer Stelle die direkten
Böhmen erschienen, und die Abwesenden haben immer Unrecht,
und da nun der Reichsrath ergänzt ist und die Verfassungstre-
uen in der Majorität sind, so liegt es auf der flachen
Hand, daß alle Wirren ihre Lösung gefunden.

Freilich will eine uns hartnäckig sich aufdrängende Er-
wägung dieses ganze Gebäude unserer gläubigen Zuversicht über
den Haufen werfen; es will uns nämlich vorkommen, als sei
der Reichsrath schon einmal „komplet“, ja — wenn ein Kom-
parativ erlaubt ist — sogar kompletter als jetzt gewesen, und
als hätten die Verfassungstreuen auch früher schon einmal die
Majorität, und zwar eine viel ausgiebiger, als heute, gehabt,
und als wäre trotzdem Oesterreich nicht gerettet, sondern im
Gegentheil in die jämmerliche Lage gebracht worden, in welcher
es sich jetzt zur Schadenfreude aller Feinde der Monarchie
und des Konstitutionalismus befindet. Geben wir dieser Er-
wägung Raum — und wir können uns derselben nicht ver-
schließen — so müssen wir gar auf die Frage zurückgreifen:
was wollte man mit dem Experimente der direkten Wahlen
bezwecken? Wir wissen allerdings, daß die Maßregel von-
nöthen war, um die bedenklichen Lücken der Verfassungstreuen
zu verstopfen; allein wie kam gerade das Ministerium Potocky,
welches von den Verfassungstreuen förmlich wie ein Ausfah-
rposten ausgestoßen wird, dazu, dieser Partei, deren Kory-
phäen den österreichischen Staatskarren bis an die Achse in
den Moorgrund hineingefahren, Sunkurs zu verschaffen? Wie
kam es, daß ein Akt, vor welchem Giskra, Herbst und Hasner
zurückschauten, gerade von dem Ministerium zur Anwendung
kam, welches die Verschönerung der Nationalitäten sich zur Auf-
gabe gemacht haben will? Doch, wir gestehen es gern, die se-
fragen sind von nebenächtlicher Bedeutung, denn schließlich
gehen diese nur das Ministerium Potocky allein an, welches
wahrscheinlich schon morgen Gelegenheit haben wird, die bei-
spiellose Väterlichkeit einer Maßregel zu begreifen, durch welche
es seinem eigenen Widerjacher das Heft in die Hände gab;
schwieriger und unerquicklicher ist jedenfalls die kurze Frage:
was nun?

Ja, was nun? Durch die Anwendung des Nothwahl-
gesetzes in Böhmen ist das Arsenal der „konstitutionellen“
Waffen zur Bezwingung der Czechen gründlich erschöpft, ohne
daß man einen Schritt vorwärts gekommen wäre; man hat
durch die direkten Wahlen der geschickten Opposition nicht zu
imponiren vermocht, die Deklaranten sind die Deklaranten ge-
blieben; man hat durch die direkten Wahlen den Reichstag
nicht komplet gemacht, die Czechen stecken noch immer nicht im
Rahmen der Verfassung; dagegen wurden die nationalen Ele-
mente des Abgeordnetenhauses nur in heftigere Aufregung ver-
setzt, so daß man jeden Augenblick die Wiederholung einer Ka-
tastrophen zu besorgen hat, welche schon einmal den Reichsrath
in die Luft gesprengt und zum Ueberflus entbehrt das gegen-
wärtige Ministerium jeglicher Stütze im Parlament, und ist
keine der Reichsrathsparteien numerisch stark genug, um regie-
rungsfähig zu sein. Numerisch stark, sagten wir zu-
vörderst, weil es doch Lebensbedingung einer parlamentarischen
Regierung ist, daß sie über eine respektable Majorität im Par-
lament verfüge; allein die moralische Impotenz derjenigen
Reichsrathspartei, aus deren Schoße ein neues Kabinet her-
vorgehen sollte, der sogenannten Verfassungspartei nämlich, ist
ein weit schlimmeres Uebel, als die unzureichende Kopf-
zahl derselben. Geseht, das Ministerium Potocky sieht sich
durch die ungünstige Parteikonstellation genöthigt, die Segel zu
streichen, wer sind sie dann die Männer, von deren Wirksam-
keit man sich bessern Erfolg versprechen kann? Ehre, wenn
Ehre gebührt, und wir anerkennen es mit großem Vergnügen,
daß die Herren Giskra und Herbst alle ihre Freunde und Ge-

innungsgenossen so hoch überragen, wie der Stefansthurm eine
Dorfkirche; diese Federn des Libanon knickten indes unter der
Wucht ihrer Aufgabe zusammen wie gebrechliches Rohr, und
da sollten die dii minorum gentium der Arbeit gewachsen
sein, die mittlerweile noch schwieriger geworden?

Allerdings haben die Erfolge der deutschen Waffen merk-
würdigerweise die „Verfassungstreuen“ De r e i c h s
zu solch schwindlicher Höhe hinangetragen, daß sie die Lage
Cisleithaniens aus der Vogelschau betrachten, wo ihnen die
berghohen Schwierigkeiten der inneren Konsolidirung als Sand-
körner erscheinen, die der bloße Hauch einer starken „ver-
fassungstreuen“ Regierung wegzufegen vermöchte; aber das ist
doch nur optische Täuschung und in Wahrheit würden die
Herren sich bald überzeugen, daß die Siege der Preußen das
slawische Element in Cisleithanien eben so wenig mürbe ge-
macht, als sie den Deutschen größere Kraft eingefloßt, und
ehe ein zweites Ministerium Giskra, ob auch in verbesserter
Ausgabe, das Nest warm gemacht hätte, müßte es dem rauhen
Sturm der gesammten slawischen Opposition weichen. Und
welches wären dann die Mittel, die einem neuen verfassungs-
treuen Ministerium zur Verfügung ständen, um die Opposition zu
bewältigen; zu bewältigen sagen wir, und nicht zu
verdrängen, denn von einem U s g l e i c h wollen die
Herren schlechterdings nichts wissen — doch nur die alten
nichtsbrauchenden Experimente, mit welchen man der Reihe nach
flüchtigste Fiasco gemacht und die heute nicht besser gelingen
würden.

Was wurde also durch die direkten Wahlen erreicht?
Die Czechen wurden nur noch mehr verbittert, die Polen und
Slovenen wurden nicht milder gestimmt, das Ministerium Po-
tocky hat allen Halt verloren und ein neues parlamentarisches
Ministerium könnte nur ein Eintagsleben fristen — was nun?
Unterschiedliche Unheilstrahlen krähen vom — A b s o l u t i s m u s,
etliche feinfühlige Naturen wittern ihn in der Luft,
und leider kann es nicht geleugnet werden, daß man alles Er-
denkliche gethan hat, um den Konstitutionalismus in Cisleitha-
nien gründlich ad absurdum zu führen. Und das sollte nun
das Resultat der sogenannten „Verfassungskämpfe“ in Cislei-
thanien sein, daß man die rohen Gewalten entfesselt hat, welche
mit vandalischer Hand die junge, so hoffnungreiche Saat des
konstitutionellen Lebens vernichten werden? Das wäre die
grausamste Ironie auf das „freiheitliche“ Streben der her-
schenden Partei in Cisleithanien und fast möchten wir sagen,
auch die gerechte Strafe dafür — aber wir glauben nicht
daran. Unter allen Uebeln, die Oesterreich treffen könnten,
wäre der Absolutismus das tödtliche, und die Macht, von
deren Wink leider noch heute Tod und Leben des Konstituti-
onalismus abhängt, begreift es wohl, daß ihre eigene Existenz
mit dem Bestand Oesterreichs aufs Innigste verwoben ist.
Aber daß es auch wie bisher nicht länger fortgehen kann, muß
dem blödesten Auge einleuchten. Noch hat Oesterreich nicht
die härtesten Proben überstanden; aus dem Gewölle, welches
sich sichtbar vor Aller Augen am östlichen Horizont zusammen-
ballt, wird nun allzu früh das längst gesüchtete Unwetter sich
entladen, welchem nur ein im Innern gefestigtes, durch die
Eintracht aller seiner Stämme gekräftigtes Oesterreich wider-
stehen kann, und es ist hoch an der Zeit Fürsorge zu treffen.
Da wird es doch im Interesse Aller — auch der Deutschen
Cisleithaniens — unerlässlich sein, Frieden im Innern zu
machen, und ist dies im R e i c h s r a t h e nicht möglich, so
m u ß die V e r s t ä n d i g u n g a u ß e r h a l b d e s s e l b e n
g e s u c h t w e r d e n und hier wird sie sich auch finden, ohne
daß dem Verfassungsleben irgend welcher Abbruch geschähe.

Und sollten die Centralisten in ihrer Verbissenheit auch
jetzt noch nicht Vernunft annehmen, so wird es dringend ge-
boten sein, daß die ungarischen Staatsmänner all ihren Ein-
fluß im Interesse des Ausgleichs ausbieten. So lange Ungarn
in dem nun einmal geschaffenen Verhältnisse zu Oesterreich
steht, können wir uns den steigenden Wirren gegenüber nicht
gleichgültig verhalten — ob nun auch jedwede Einmischung in
cisleithanische Angelegenheiten inopportun erscheinen mag. Diese
moralische Einmischung ist eine Konsequenz der gemeinsamen
Interessen, die uns mit Oesterreich verbinden, zumal aber,
wenn sie der Fortdauer des Konstitutionalismus dort drüben
zu Gute kommen soll, ist sie unerlässlich. Nach der Trans-
aktion von 1867 sind wir nicht mehr in der glücklichen Lage,
uns selbstständig sagen zu können: Suave, mari magno, tur-
bantis aequora ventis, e terra magnum alterius spectare
laborem . . .

Wien, 7. November.

Die Sektionen des Abgeordnetenhauses haben die Ver-
athungen über die Gemeindeordnung nahezu vollendet; mor-
gen oder übermorgen wird der Gesetzentwurf durch den Zen-
tralausschuß in Verhandlung genommen und schon die nächsten
Tage werden über das definitive Schicksal der Gemeindeauto-
nomie entscheiden. Mit Befriedigung konstatiren wir, daß die
Sektionen oder doch ein namhafter Theil derselben das Ge-
meindegesetz eingehender und mehr im Geiste der Freiheit be-
handelt hat, als dies anlässlich der Municipaldebatte der Fall
war und es ist diesbezüglich gegründete Aussicht vorhanden, daß

der Zentralausschuß und wohl auch das Plenum des Reichs-
tags den ministeriellen Gesetzentwurf im Interesse der Auto-
nomie wesentlich modifiziren werden.

Sehr wesentlich muß der Gesetzentwurf allerdings modi-
fizirt werden, wenn nicht das letzte Bollwerk der Volksauto-
nomie, die freie Gemeinde, in Trümmer gehen soll. Die Be-
vormundung oder richtiger die Unterdrückung der Gemeinden
durch die Komitate und mittelbar durch die Regierung, das
Hervordringen der Staats- und Regierungsinteressen und das
Zurückdrängen des eigentlichen Gemeinbewohls, endlich das
antidemokratische Prinzip, die Herrschaft bevorzugter Klassen,
sind im Regierungsentwurfe in so unverkennbarer Weise aus-
gesprochen, daß mit der Annahme desselben jedes politische Le-
ben im Volke, jede Betheiligung desselben an den öffentlichen
Angelegenheiten unterdrückt und überdies der Geist und die
Befähigung des Volkes zur Theilnahme und Mitwirkung am
öffentlichen Leben für lange Zeit lahmgelagt würde.

Drei Momente sind es vorzugsweise, welche dem Regie-
rungsentwurfe ein g...lich illiberales Gepräge aufdrücken und
das Gesetz, wenn es durchgeführt würde, zu einem absolut
schädlichen machen müßten: Die übergroße Zuanpruchnahme
der Gemeinden für den sogenannten übertragenen Wirkungsb-
kreis, d. h. die Verwendung der Gemeindefräfte für die Staats-
und Regierungszwecke, gegebenen Falles auch auf Kosten des
Gemeinbewohls; ferner das sehr ausgedehnte Recht der Mu-
nizipien, welche ja fortan in erster Linie Regierungsorgane
sein werden, in das Gemeindeleben einzugreifen, die Beschlüsse
der Gemeinden vor ihrer Ausführung zu prüfen, zu modifiziren
oder auch zu annulliren; mit anderen Worten: Die Be-
schränkung der Gemeindeautonomie auf ein solches Minimum,
welches eigentlich gar nicht mehr den Namen der Autonomie
verdient; endlich die Vorkommen, d. h. die Unterdrückung des
demokratischen Elements in der Verwaltung und Vertretung
der Gemeinden. Wir haben über diese unheilvolle Dreieinigkeit,
welche die Regierung als leitendes Prinzip für ihren Geset-
tentwurf aufgestellt hat, schon des Oftern und eingehend ge-
sprochen. An dieser Stelle wollen wir nur den Eindruck wie-
dergeben, den das Gesetz nach den Modifikationen der Reichs-
tagssektionen macht.

Die Mehrheit der Sektionen scheint den Mißbrauch der
Gemeinden für die Regierungszwecke entschieden zu mißbilligen
und namentlich die drakonische Form, in welcher den Gemein-
den die Befolgung der Regierungsmaßregeln anbefohlen wird,
zu verwerfen. Während der Regierungsentwurf keinerlei Re-
medium gegen Uebergriffe und Ungefügigkeiten der höheren
Behörden in diesen Verordnungen zuläßt, wollen die Sektio-
nen den Gemeinden wenigstens das — freilich durchaus nicht
genügende — Recht der Repräsentation gegen solche Regie-
rungs- und Komitatsbefehle wahren. Die Bestimmung in der
Regierungsvorlage, daß den Gemeinden nicht einmal das Recht
zustehen soll, die Regierungs- und Komitatsverordnungen zu
diskutiren, wird aller Wahrscheinlichkeit nach, ganz fallen ge-
lassen werden. Solcherweise werden die Gemeinden wenigstens
vor dem Unglück bewahrt sein, zu blinden Werkzeugen der Re-
gierung erniedrigt zu werden.

Schlimmer scheint es mit der Unabhängigkeit der Ge-
meinden von den Komitaten bezüglich der eigentlichen innern
Gemeindevverwaltung bestellt zu sein. Hier macht sich das un-
glücklichste, jeder freiheitlichen Reform feindliche Prinzip ge-
hend: Das Volk wäre für ein ausgedehntes Maß der Frei-
heit noch nicht reif; man müsse es daher unter der Obhut
und Fürsorge der hohen Obrigkeit für diese Freiheitswürdig-
keit erst erziehen. Es ist Dieses, wie gesagt, vom freiheit-
lichen Standpunkte das unglücklichste und zugleich das verkehr-
teste Prinzip. Nur innerhalb freiheitlicher Institutionen ge-
wöhnt sich das Volk frei zu sein, nur liberale Einrichtungen
und die möglichste Erweiterung der Volksfreiheit sind geeignet,
das politische Leben und den Sinn für öffentliche Angelegen-
heiten im Volke zu wecken und dasselbe zur Theilnahme an
der öffentlichen Verwaltung zu erziehen, heranzubilden. In der
Knechtschaft unter der aufgedrungenen Bevormundung, wird
das Volk nie lernen frei zu sein. Wohl gibt es auch Fälle,
wo das unterdrückte Volk sich gewaltsam und auf einmal in
den Besitz seiner vorenthaltenen Rechte setzt: die Revolution,
— aber auf diesem Wege wollen doch sicherlich die Verfasser und
Verteidiger des Gemeindegesetzes dem Volke nicht zur
Freiheit verhelfen! Bei dem Allen ist zufolge der im Abge-
ordneten liberalen Anschauungsweise, die anlässlich der Sektions-
beratungen über die Gemeindeordnung zum Durchbruch kam,
anzunehmen, daß wenigstens die Fälle, in welchen den Komita-
ten ein Recht der Modifizirung und Kassirung der Gemeinde-
beschlüsse zustehen soll, wesentlich herabgemindert und den Gemein-
den ein größeres Maß von Rechtsmitteln gegen Willkürlichkeiten
in dieser Bevormundung eingeräumt werden sollen. Unseres Er-
achtens ist freilich jede Präventivjurur bezüglich der Gemeinde-
verfügungen, wie überall, verwerflich und genügt es vollkommen,
wenn der Staat die etwa gemeinlichlichen Maßnahmen der
Gemeinden, wenn sie sich als solche t h a t s ä c h l i c h erwie-
sen haben, bestrebt und aufhebt, den Privaten hingegen der
Rechtsweg, gegen ebenfalls t h a t s ä c h l i c h e Beschädigun-
gen seitens der Gemeinden offen gehalten wird. Das Wohl

und Weh der Gemeinden aber, insoweit diese beiden Gesichtspunkte nicht in Betracht kommen, möge man getrost den Gemeinden selbst überlassen.

Die Verfassungen endlich, diese widersinnigste unter allen Bestimmungen des Regierungsentwurfes, dieses vollkommen undemokratische Prinzip im Gemeinwesen, dem demokratischsten Faktor des Staatslebens, scheint in den Sektionen viel zu oberflächlich behandelt worden zu sein, und wurde diesem Attentat gegen die Gleichheit nicht die verdiente Würdigung zu Theil. Es bedarf wohl der Ausführung nicht, daß mit der Einführung der Verfassungen in das Gemeinwesen der Demokratie im Staats- und Volksleben die letzte Zufluchtsstätte entzogen würde, daß diese Institution um jeden Preis vernichtet werden muß, wenn man nicht den letzten Funken der Volksfreiheit und der bürgerlichen Gleichheit tödten will.

Wir wollen hoffen, daß der Zentralausschuß das Gemeindegesez im liberalen Sinne erledigen wird; mit dem Votum dieses Ausschusses ist ja das Schicksal der Gemeindefreiheit und der Volksautonomie für lange Jahre entschieden.

Politische Rundschau.

West, 7. November.

Morgen wird in Wien der Reichsrath wieder zusammen treten und werden zu demselben auch die durch direkte Wahl hervorgegangenen böhmischen Reichsräthe eintreffen. Es ist das als ein letzter verzweifelter Versuch der cisleithanischen Regierung zu betrachten, den verfahrenen Karren der Verfassung wieder in das rechte Geleise zu bringen, ob das unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedenfalls gewagte Experiment aber gelingen wird, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Man braucht gerade kein besonderer Pessimist zu sein, um erhebliche Zweifel in Betreff dieses Gelingens zu hegen.

In Böhmen selbst, der Ursache aller dieser Verwicklungen und der jetzigen Zwangslage Cisleithaniens, geht es mittlerweile kunterbunt genug zu. Auf der einen Seite die Czeken, die nur bis zu einem gewissen Punkte mit der Regierung gehen, auf der andern die Deutschen, die gar nichts von derselben wissen wollen. Die Situation ist unter solchen Umständen für alle Parteien eine ganz unerquickliche, eine solche, die gar nicht schlimmer gedacht werden kann. Wie das enden wird? Wer kann das heute noch wissen und sagen, wo man sich selbst in den leitenden Kreisen weder des Zieles bewußt ist, noch der Mittel, durch welche eine Regelung der Verfassungswirren erfolgreich angestrebt werden kann.

Wie weit die Aufregung in Böhmen geht, mag außer der Eidesverweigerung der Landwehr und den Unruhen in Prag auch noch der Umstand beweisen, daß die politischen Vereine fast des ganzen Landes der Regierung offen ihr Mißfallen gezeigt, und Mißtrauensvoten gegen dieselbe gerichtet haben. In jedem Falle werden die nächsten Tage nicht nur über das Schicksal des gegenwärtigen Reichsrathes, sondern auch höchst wahrscheinlich über das der ganzen cisleithanischen Verfassung zu entscheiden haben.

In Bezug auf die französischen Angelegenheiten hat die Situation insofern eine Aenderung erfahren, als die Waffenstillstands- resp. Friedensansichten seit heute Morgens wesentlich zugenommen haben. Eine Depesche berichtet uns, daß die Kurse in Paris in Folge der Aussichten auf die Realisirung des Waffenstillstandes in die Höhe gehen und die Börse hat sich namentlich im gegenwärtigen Kriege als ein so sicheres Barometer der politischen Konstellation bewährt, daß wir das als ein bedeutsames, für den Frieden sprechendes Symptom erachten.

Abgesehen davon aber melden übereinstimmende Nachrichten, daß die Friedenspartei, sowohl in Paris als auch in Tours an Macht und Bedeutung zunehme; Gambetta's Stellung soll in Folge dessen so ziemlich allgemein als unhaltbar betrachtet werden und auch in der Presse ist seit den letzten Tagen eine bemerkenswerthe Wandlung sichtbar geworden, da heute fast alle Blätter, mit Ausnahme des „Combat“ und „Rebell“ sich im friedlichen Sinne aussprechen.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese dem Frieden günstige Strömung zum Theile auch auf Rechnung der sozialistischen Bewegungen setzen, welche sich in bedrohlicher Gestalt zu zeigen beginnt. Wie die „Independance“ meldet, haben in mehreren Städten Südfrankreichs erhebliche Unruhestörungen stattgefunden, welche ihren Grund in diesen Bestrebungen haben und außer Toulon, Nîmes und Marseille, wo es bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen der bewaffneten Macht und den Unruhestörern kam, zeigen sich auch in Paris, abgesehen von dem Aufstande am 31. Oktober, dessen Motive die Unterdrückung bisher noch immer nicht zu konstatiren vermochte, solche bedrohliche Anzeichen, die es wünschenswerth erscheinen lassen, der durch die Belagerung gereizten und sieberhaft gespannten Stimmung der Bevölkerung ein Ende zu machen, sei es selbst um den Preis solcher Zugeständnisse an Preußen, von welchen man bisher Nichts hören wollte.

Mittlerweile entwickelt Gambetta, der im eigentlichen Sinne des Wortes, überall und nirgends ist, eine fast sieberhafte Thätigkeit in Bezug auf die Organisation der noch vorhandenen Wehrkräfte des Landes. In den zur achten Militärdivision gehörigen Departements: Rhone, Ain, Saone, Loire, Drome und Ardèche, wurde auf seine Veranlassung der Belagerungszustand proklamirt und wurden auch sonst erhebliche Maßregeln zu einer energischen Vertheidigung getroffen. Leider muß man aber heute bereits konstatiren, daß das jenseitige Strohefeuer ist, welches eben so rasch erlischt, als es entstanden und daß man sich nach dem letzten, furchtbaren Schlage, dem abscheulichen Verrathe Bazaine's nämlich, in Frankreich allgemein nach dem Frieden zu sehnen beginnt. Im Interesse der Humanität wollen wir hoffen, daß derselbe bald abgeschlossen sein werde.

Ueber den Gang der Verhandlungen in Betreff der Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde, bringt die „Weser Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle Folgendes: „Mit Württemberg sowohl wie mit Baden hat die Verständigung sehr leicht erreicht werden können. Die betreffenden Verhandlungen mit den Ministern der beiden Staaten hat Staatsminister Delbrück geführt. Es ist dabei ausgemacht worden, daß die Bier- und Branntweinsteuer in ihrer Gesamtheit auf die Südstaaten nicht ausgedehnt wird. Für das Post- und Telegraphenwesen werden von Württemberg, wie es scheint, einige Exemptionen erbetet, die aber nicht erheblich sind; in den Hauptpunkten ist Württemberg auf die Linie Badens getreten. Mit Hessen finden eigentliche Verhandlungen nicht statt, da sich sein Beitritt von selbst versteht. Die einzige Schwierigkeit wird von Baiern geschaffen, das noch immer mit eigenthümlicher Hartnäckigkeit in Bezug auf Militär und auswärtige Politik an Präzedenzen festhält, die ihm, ohne die deutsche Zukunft ernstlich zu kompromittiren, nicht gewährt werden können, und daher auch nicht werden gewährt werden. Wenn es kürzlich hieß, die Baiern seien in Versailles die Herren der Situation, so kann das doch nur in sehr uneigentlichem Sinne gesagt werden. Allerdings bemerken sie die wünschenswerthe Entwicklung, bewirken, daß der Abschluß der deutschen Frage in sehr bedauerlicher Weise verzögert wird. Sie können das aber nur so lange, als die Langmut des Grafen Bismarck ihnen Zeit gönnt. Selbstverständlich wünscht man in aller Freundschaft mit Baiern zum Ziele zu kommen. Sobald aber der Widerspruch seiner Minister ein wichtiges Interesse zu gefährden droht, werden sie die Erfahrung machen, daß sie durchaus nicht Herren der Situation sind. Soviel steht fest, daß die Stellung der übrigen Südstaaten heute nicht mehr von Baiern abhängt, die politische Situation Baierns hat seit fünf Wochen eine beträchtliche Verschlechterung erfahren.“

Es scheint sich demnach ein ganz anständiger Konflikt mit Baiern vorbereiten zu wollen, der ganz absonderliche Folgen nach sich ziehen kann.

Als ganz bestimmt ist anzunehmen, daß Baden ohne wesentliche Vorbehalte in den norddeutschen Bund einzutreten gedenkt; man bespricht sogar schon die in unseren Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels daraus sich ergebenden prinzipiellen Aenderungen. Es war vorauszusetzen, daß durch die glanzvollen deutschen Erfolge der Weg rasch geebnet werde und wenn Baiern zur Stunde noch eine an und für sich schon stärker berechnete (?) Machtstellung herausleht, so zweifelt doch Niemand mehr im Ernste, daß auch da die formelle Vermittelung für die materiell schon gewonnene Einigung ebenfalls werde gefunden werden. Das ganze bisherige politische Verhältniß ist ja umgewandelt. Wir haben die volle Einigung im gemeinsamen Kampfe betätigt und mit Blut und Siegen unübellich getilgt, das so errungene, fast zum Märchen gewordene Gut kann gar nicht mehr von uns genommen werden; es gehört der deutschen Zukunft so fest und fester an, wie der deutschen Gegenwart. Wir werden auch bald das diplomatische Wort „Eintritt in den norddeutschen Bund“ nicht mehr hören wollen, das ebenso falsch wie engberzig klingt. Es gibt einen Eintritt der deutschen Südstaaten in den norddeutschen Bund so wenig und noch weniger als es „getaufte Juden“ gibt. Durch die Vertheilung der Südstaaten hört der norddeutsche Bund auf und es entzieht ein neubegründetes, durch die Entwicklung der höchsten sittlichen und physischen Kraft der Nation gebilligtes und gefestigtes deutsches Reich. Das ist zur Stunde allen Parteien klar und am allermeisten jenen, die vor dem Kriege mit schäuen Augen auf den Norden saßen. An dem Benehmen der Gegner zumal in Baden können wir klar schauen, wie sehr sie an die neue Zeit glauben und sich darnach einrichten.

Ueber die Haltung der Schweiz in Anbetracht der durch die deutschen Siege geschaffenen Sachlage wird aus Bern berichtet: Da in Folge des Vordringens der deutschen Truppen im Saonetthal an der Nordwestgrenze der Schweiz augenblicklich keine kriegerischen Ereignisse zu besorgen sind, hat der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung die Aufhebung der militärischen Besetzung Bajels beschlossen und das Militärdepartement zur Entlassung der dort stehenden vier Kompagnien zürcher Scharfschützen ermächtigt. Durch die Besetzung Dijons seitens der Deutschen ist es jetzt fast unzweifelhaft geworden, daß dieselben mit Umgehung von Velfort und Besangon den Vormarsch auf Lyon beabsichtigen, was die Stellung Valters, welcher sich noch immer zu Dole befindet, hoch kritisch macht. Leicht möglich, daß derselbe mit seinem corps, von allen Verbindungen abgeschnitten, auf schweizer Gebiet gedrängt wird. Dieser Ansicht soll man auch im Hauptquartier der schweizer Grenztruppen sein, welches von Velsberg nach Bruntrut verlegt worden ist. — Laut offizieller Anzeige aus Florenz ist der italienische Dampfer „Washington“ als Spitalsschiff erklärt worden. Gemäß Artikel IX. des Zusatzartikels zur Genfer Konvention ist derselbe sammt seiner Mannschaft jetzt von den Mächten als neutral anzuerkennen.

In Italien ist man noch immer vollauf mit der Regelung der Angelegenheiten des Papstes beschäftigt. Ein Bericht des Ministerrathes an den König, betreffend das Aufhebungsdekret der Kammer, sagt:

Nachdem das Nationalgesetz nunmehr durch die Erwerbung Roms bestreitet erscheint, so hanle es sich darum, die Mittel zu finden, um die Frage eines stabilen Domicils des päpstlichen Stuhles so wie das Problem zu lösen, bestrebend die Beziehungen zwischen Italien und dem Papste herbeizuführen, indem demselben seine humanen und rechtliche Lage gesichert und jeder Verdacht beseitigt wird, als beabsichtigte Italien, sich in die Angelegenheiten der Kirche einzumischen. Dies sei, so sagt der Bericht hinzu, die Ansicht des überwiegenden Theiles der nationalen Partei, welche wohl begehrt habe, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde, dabei aber nie unterließ, das Versprechen zu geben, daß sie die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles achten werde. Der König habe bei Empfangnahme des römischen Plebiszits Erklärungen im gleichen Sinne abgegeben. Die Regierung, treu ihren gegebenen Ver-

Feuilleton.

Eine römische Jesuiten-Burg.

Eur. Der jähe Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes, wird in Verbindung mit dem neuen Unfehlbarkeits-Dogma weittragende Folgen haben. Der Papst hat die höchste unumschränkste Gewalt über die Geister an sich reißen wollen und der Verlust seines letzten Landbesitzes ist diesem Attentat fast so schnell gefolgt, wie der Donner dem Blitz folgt. Der Schlag, der ihn getroffen hat schmettert mit gleicher Macht auch die Jesuiten nieder. Ueber die ganze Welt, theils in ihrer häßlichen Ordensuniform, theils in allen möglichen Verkleidungen zerstreut, haben diese Soldaten des heiligen Stuhls in Rom ihre Festung, ihr Hauptquartier, ihre Kasernen und Magazine gehabt. Dieser mit Allem ausgestattete und jedem fremden Einflusse entzogene Waffenplatz ist den Jesuiten jetzt entzogen. Sie leben fortan, unter den Augen einer weltlichen Regierung, die ihnen nicht mit Bärtlichkeit zugethan ist.

Die Anstalten für Rekruten, die in Rom unter den Namen von Kollegien bestanden, wurden von den Jesuiten mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Eines dieser Kollegien war besonders für Deutschland bestimmt und bildete die Böglinge aus, von deren Reden und Thaten Baiern, Westphalen und die Rheinprovinz zu erzählen wissen. Diese Anstalt soll uns die nachfolgende Schilderung eines Jesuitenzöglings, der aus eigener Erfahrung spricht, vorführen.

Das deutsche Kolleg befindet sich in dem alten Palazzo al Gesù, Casa professa al Gesù genannt. Die ersten drei Stockwerke bewohnen die Jesuiten und ihre Laienbrüder, der vierte Stock ist den Böglingen angewiesen. Jeder besitzt hier seine geräumige, besondere Zelle, deren Fenster gleich jenen der untern Stockwerke, so mit Brettern umgänzt sind, daß nur die Aussicht an den Himmel offen bleibt, und ein Blick auf die Straße oder in ein benachbartes Haus unmöglich ist. In einer Ecke jeder Zelle steht ein Bett von Stroh und Wolle, mit leichter Decke, den Anforderungen einer bequemen Ruhe entsprechend. Im Vordergrund ist ein Betstuhl sammt Kniehemel; darauf ein Christusbild am Kreuze und einige Symbole des Todes. Die Wand zieren vier bis sechs Heiligenbilder,

meist alte Kupferstiche. Auf der entgegengesetzten Seite steht ein Tisch mit Intenzeng und ein Stuhl. Sonst ist außer einigen Betrachtungsbüchern des Jesuitenordens und der Wiener Redemptoristenkongregation beim Eintritt des neuen Bögling nichts in der übrigen freundlichen Zelle zu sehen. Das Studienmaterial erhält er in lithographirten Bogen nach und nach, so wie es die Vorträge im Verlaufe des Jahres ergeben. Er kann also auf diese Art in einem Blick in das Kommando werfen, sondern nur rückwärts schauen auf das bereits Vorgetragene.

Das Kolleg selbst ist in zwei streng geschiedene Räume getheilt. Den einen bewohnt die philosophische, den andern die theologische Kammer. Im Gang jeder Kammer befindet sich ein Hausaltar, der Verehrung der Mutter Gottes geweiht. Im untern Stockwerk hat jede Kammer ihren besondern Speisesaal, und eine Aula in Mitte des Professhauses; dann ein Sacellum, von welchem man durch eine enge Stiege in einen bedeckten Porticus gelangt, der durch die Fenster die Aussicht auf den geschlossenen Klostergarten gewährt. Außerdem ist noch eine Hauskapelle zum täglichen Gottesdienst vorhanden, weil die Böglinge nur an Sonntagen und bei festlichen Veranlassungen in die dem Publikum geöffnete Kirche al Gesu treten dürfen.

Den Unterricht besuchen sie im benachbarten römischen Kolleg, welches ebenfalls unter den Jesuiten steht und die geistliche Universität Rom ist, im Gegensatz zur Sapienza, an welcher größtentheils nur Laien studiren. In dieses Kollegio Romano kommen außer den deutschen Böglingen und den künftigen Priestern des Kirchenstaates noch die Alumnen der meisten ausländischen Anstalten. Es bestehen nämlich neben dem deutschen noch ein irländisches, ein holländisches, ein griechisches und andere Kollege. Sämmtliche haben ähnliche Konstitutionen und gleiche Bestimmung wie das deutsche, dem sie nachgebildet sind.

Unmittelbar nach den Einkleidungszeremonien, beginnt das Schuljahr. Dies ist so einseitig, daß ich meinen Lesern durch Vorführung eines einzigen Tages den ganzen sechs bis siebenjährigen Lehrkursus charakterisiren kann. — Ungefähr um 5 Uhr in der Frühe nach deutscher Rechnung wird in des Bögling's Zelle gerufen: „Laudetur Jesus et Maria!“ — „Nunc et semper. Amen!“ ist die Antwort des Bögling's. Eine Viertelstunde nachher muß er ange-

kleidet sein, und sich zu einem stillen Morgengebet im Sacellum einfinden haben, worauf er in seine Zelle zurückkehrt, hier am Bettstuhl niedersinkt und eine halbe Stunde lang in geistliche Betrachtungen versinkt. Der grelle Ton einer Campanella zeigt das Ende derselben an. Der Bögling schreitet zum zweiten Male niedriger senten Blickes und stumm aus seiner Zelle. Sobald sich alle paarweise aufgestellt, giebt der Pödel das Zeichen zum Aufbruch. Lautlos bewegt sich der Zug nun in die Hauskapelle; hier wird Messe gehalten, welche drei Viertelstunden dauert. In der angegebenen Ordnung geht es jetzt in den Speisesaal. Jeder genießt hier schweigend sein Glas Kaffee mit einem Stück Weißbrod. Nun folgt vor dem Altar des Ganges die sogenannte kleine Adoration der Jungfrau Maria, worauf sich jeder Alumne nach seiner Zelle zurückzieht, stets niedergebogenen Blickes und stumm. Er hat jetzt sein Bett selbst zu räumen, Zimmer, Schuhe und Kleider zu reinigen. Davon ist „aus christlicher Demuth“ keiner dispensirt, er mag hoch oder niedrig geboren sein. Nach Beendigung des Geschäfts muß er die bis zum Schulanfang noch freie Zeit, die selten über eine halbe Stunde beträgt, dem Lehrgegenstande widmen, der im Kollegio Romano Vormittags gelesen wird. Der Klang der Campanella verkündet den Beginn dieser Vorlesung. Die Böglinge stellen sich im Gang nach der vorigen Ordnung auf und schreiten still über die Treppen hinab. Vor der Pforte besprengt sich Jeder mit Weihwasser, zieht einen Rosenkranz aus der Tasche und hat denselben bis zum Kollegio Romano still für sich abzuhuten. Hier sieht er auf dem ihm zugewiesenen Platz und erwartet schweigend die Ankunft des docirenden Paters. Ein Wort mit irgend einem der übrigen Besucher dieser Anstalt zu sprechen, ist streng untersagt.

Beim Eintritt in's Kloster besprengen sich die Alumnen unter dem Zeichen des Kreuzes wieder mit Weihwasser und begeben sich in's Sacellum, um Gott und der heiligen Mutter Maria für den genossenen Unterricht zu danken. Die Zeit bis zum Mittagstische ist entweder Requisitionen oder der Erlernung des gregorianischen Kirchengesangs oder auch der Geschichte gewidmet. — Die bekannte Campanella ruft nun zu Tisch. Jeder Alumne hat auch hier seinen bestimmten Platz. Die Tafel ist sparsam und es fehlt nicht an kräftigem Wein. An Festtagen mit doppelten Ceremonien ist sogar auch in Speisen und Wein „duplex“, wobei geistliche, äußerliche Ausländer

Feldzug wurden von der Armee von Mex 1 Marschall, 24 Generale, 2140 Offiziere und 42.350 Soldaten durch das feindliche Feuer kampfunfähig gemacht.

Eine solche Armee, die sich in allen gelieferten Gefechten Achtung zu verschaffen verstand, kann weder aus Verräthern, noch aus Feiglingen zusammengesetzt gewesen sein. Der Hunger und die Unkunst der Verhältnisse allein ließen den Händen der übrig gebliebenen wirklichen 65.000 Kombattanten die Waffen entgleiten (die Artillerie hatte keine Bespannungen und die Kavallerie keine Pferde mehr), und zwar dies erst dann, nachdem der größte Theil der Pferde aufgezehrt und der Boden der Umgebung nach allen Richtungen durchwühlt worden war, um eine Erleichterung für die Entbehrungen zu finden. Ohne ihre Energie und ihren Patriotismus hätte die Armee schon in den ersten vierzehn Tagen des Oktober erliegen müssen, zu welcher Zeit die Mannschaft auf 30, später auf 250 Gramm schlechten Brodes per Kopf beschränkt werden mußte. Fügen Sie diesem düstern Bilde die 2.000 Verwundeten und Kranken, für welche die Arzneyen zu mangeln begannen, und einen durch 14 Tage anhaltenden Hagregen hinzu, der die Lager überschwemmte und der Mannschaft, die keinen Schutz als ihre kleinen Zelte hatte, nicht mehr gestattet sich auszurufen. Frankreich wurde über unsere immer kritischer gewesene Situation fortwährend getäuscht. Warum? Ich weiß es nicht, aber die Wahrheit wird sich eines Tages Bahn brechen. Was aber uns betrifft, so haben wir das Bewußtsein, als Soldaten und als Patrioten unsere Pflicht erfüllt zu haben. Gedenken Sie u. s. w.

B a z a i n e.

Ausland.

I. M. Pest, 7. November. Vor wenigen Tagen machte in den meisten hiesigen Blättern die Nachricht die Kunde, die Regierung beabsichtige alle in den Jahren 1868, 1869, 1870 für untauglich erklärten Stellungspflichtigen einer nochmaligen Asseurierung zu unterziehen, ja, wie es verlautet, hätte die Regierung mit der Bethätigung dieser Absicht schon den Anfang gemacht. Diese scheinbar unrichtige Maßregel verdient sowohl vom Standpunkte des Konstitutionalismus, als auch vermöge ihres tiefen Eingriffes in's Familien- und überhaupt Privatleben eine nähere Beleuchtung.

Der Gesetzartikel 1868: XL ordnet die alljährliche Rekrutierung dreier Altersklassen an; 1869 fand man einen Anhaltspunkt, die Stellungspflicht auf noch zwei Klassen auszudehnen, 1870 aber wurden die gesetzlichen Schranken schon genau eingehalten.

Laut den Bestimmungen des erwähnten Artikels müssen alle zu den drei Klassen gehörenden Rekruten assentirt werden, und nur die für untauglich Erklärten bleiben in denselben Jahrgängen zurück; es liegt somit klar auf der Hand, daß eine Verfügung, welche die in den Jahren 1868, 1869, 1870 für untauglich Befundenen einer nochmaligen Asseurierung unterwerfen will, die Heranziehung neuer vier Altersklassen zur Stellungspflicht anordnet. Es gelangen so nach in einem Jahre nicht drei, sondern sieben Altersklassen zur Stellung.

Eine Maßregel von solcher Tragweite darf die Regierung auf eigene Faust nicht durchführen; diese Bestimmung fällt nicht in das Gebiet der Verwaltung, sondern in die Kompetenz des Reichstages, ohne dessen Bewilligung keine Rekrutenaushebung stattfinden kann; ja vorausgesetzt, daß diese Bewilligung erfolgt, ist sie nur dann gerechtfertigt, wenn bei uns solche außerordentliche Umstände obwalten würden, wie es jetzt in Frankreich der Fall ist.

Aus dem Gesagten geht die Ungeheuerlichkeit einer solchen Maßregel unzweideutig hervor; es erübrigt nur noch die Veranlassung zu dieser Verfügung und den Zweck derselben zu prüfen. Der angebliche Grund, denn es ist auch ein anderer denkbar, wäre die vielfach vorgeschommene Bestechung, der Zweck aber, Verhinderung derselben für die Zukunft.

Man möchte jede Verfügung der Regierung mit Freude begrüßen, welche die Asseurierungs-Kommissionen einer strengeren Kontrolle und Verantwortung unterzieht, ein Mißbrauch in dieser Richtung führt zur Privilegierung der Vermöglichen und zu größerer Benachtheiligung der Unbemittelten, auf die allein die Last der Vaterlandsverteidigung gewälzt und die allgemeine Wehrpflicht illusorisch gemacht wird.

Wenn aber die Regierung der Meinung ist, daß dieses Mittel hinreicht, den Uebelstand zu beseitigen, ist sie auf einer falschen Fährte. Solange die Asseurierungs-Kommissionen aus solchen Elementen zusammengesetzt sind, wie jetzt, ist diesem Mißstande nicht abzuhelfen. Wer bürgt dafür, daß ähnliche Mißbräuche in Zukunft sich nicht wiederholen? Und ist man zu dieser Annahme nicht um so mehr berechtigt, als ein Nachweis der Schuld in den meisten Fällen unmöglich ist? Oder glaubt man etwa eine ganze Kommission zur Rechenschaft ziehen zu können? Durch die Schwierigkeiten dieser Prozedur muß der Zweck dieser Maßregel vereitelt werden, und die Härte derselben kann gerade die Unschuldigen treffen, die meistens 25-26 Jahre alt, im Vertrauen auf ihre Untauglichkeit heirateten und deren Dienstpflicht bis zu ihrem 38.-40. Lebensjahre sich erstrecken würde.

Daß die Durchführung einer solchen Maßregel mit den größten Störungen des Familienlebens verbunden ist, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Pest, 7. November. (Bankenquete.) Die gestrige Sitzung der Bankenquete-Kommission war lebhaft vertraulicher Natur; diese Besprechungen werden bis zum 16. d. Mts. fortgesetzt. Es soll denselben eine Uebersicht dessen zu Grunde gelegt werden, was sich als Ergebnis der Klagen der Experten in Verantwortung der vom Reichstage festgestellten Fragen mit möglicher Objektivität ableiten läßt. Die letzte vertrauliche Besprechung soll am 16. Vormittags 10 Uhr stattfinden. Am selben Tage — 16. November — Nachmittags 5 Uhr, findet dann eine öffentliche Sitzung im Gebäude des Abgeordnetenhauses statt, bezüglich deren gestern die folgende Verlautbarung beschlossen wurde: Nachdem die reichstägliche Kommission über die Bankfrage ihre Beratungen wieder begonnen hat, und am 16. d. M. eine öffentliche Sitzung abhalten wird, werden Industrielle und Kaufleute die sich berufen fühlen, zur Klärung der erwähnten Frage beizutragen, aufgerufen, vor dem Tage der öffentlichen Sitzung entweder ihre schriftliche Meinung in der Kanzlei des Abgeordnetenhauses niederzulegen, oder ihren Wunsch, von der Kommission am 16. d. Mts. vernommen zu werden, daselbst anzumelden.

(Das Zentralkomitee für den Gesegentwurf „Von der Gemeinde-Ordnung“) ist für morgen 4 Uhr Nachmittags einberufen. Bis vorgestern hatten zwar schon acht Sektionen ihre Beratungen beendet und ihre Berichtstatter gewählt, nachdem jedoch von den letzteren vier der Opposition angehören also in den Hauptfragen vier Zentralreferenten der Deakpartei gegen eine gleiche Anzahl von der Opposition keinen Beschluß erzielt hätten, so ist die eigentliche Beschlußfähigkeit von dem Zentralreferenten der dritten Sektion abhängig, welche ihre Beratungen noch nicht beendet hat, wo jedoch Deak und Esengery einerseits und Blyczky andererseits beflissen sind, den wesentlichen Mängeln des Gesegentwurfes, ohne Parteirücksichten, im gegenseitigen Einvernehmen abzuhelfen. Sowohl die meritorische als stilistische Umarbeitung des Gesegentwurfes erfordert natürlich mehr Zeit, wird aber vermutlich im Zentralkomitee alle Meinungen vereinbaren und dadurch die dortigen Beratungen wesentlich erleichtern.

Pest, 7. November. (Der kroatische Landtag) ist auf den 12. d. M. einberufen worden. Das betreffende Einberufungsschreiben lautet, wie folgt:

„Der Landtag der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien hat am 22. Juli seine Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt, und es unter Einem dem Landtagspräsidenten überlassen, den Landtag, wenn es die Nothwendigkeit erheischen wird, zur Fortsetzung der Sitzungen einzuberufen. In Folge dieser Berechtigung wird der Landtag der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien zur Fortsetzung seiner Sitzungen wieder einberufen und die Landtagssitzung auf den 12. November festgesetzt; deshalb erjuche ich amtlich alle Landtagsmitglieder, nämlich die Würdenträger, Magnaten und Landesvertreter, daß sie an dem bestimmten Tage um 11 Uhr Vormittags in Agram im Landtagssaale erscheinen mögen. Agram, 3. November 1870. Der Präsident des Landtages der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien: B a l a n o v i c.“

Oesterreich.

Wien, 6. November. (Ueber die Ministerkrise) schreibt der offiz. „Patriot“. „Die mannigfachen Gerüchte von neuen Ministerkombinationen, welche in letzter Zeit mit großer Beharrlichkeit kolportirt wurden, haben begreiflicher Weise in allen ausgleichs-freundlichen Kreisen ein gewisses Mißtrauen angeregt, und zu der Besorgniß Anlaß gegeben, daß die Politik der Verständigung, welche das Ministerium zu seinem Programme gemacht, in nicht ferner Zeit ein Denenti erfahren könnte. Die neueste Entwicklung hat nun allerdings gezeigt, daß zu solchen Besorgnissen noch kein Grund vorhanden, und auch wir würden die Behauptung wagen, daß keine Chancen dafür vorliegen, daß die Unversöhnlichkeit Derjenigen triumphire, welche das Ministerium wegen seiner Ausgleichspolitik bekämpfen. Aber es scheint, daß das Mißtrauen, nachdem es einmal wachgerufen, nicht von selbst wieder verschwinden will, und daß unsere Situation viel zu empfindlich ist, als daß sie nicht durch Gerüchte, wie die oberwähnten, irritirt werden möchte. Es verlautet denn auch bereits, daß der Klub des rechten Zentrums, welcher die sämtlichen Vertreter von acht österreichischen Kronländern (Tirol, Vorarlberg, Krain, Dalmatien, Bukowina, Görz, Istrien und Triest) und überdies auch noch Vertreter zweier anderer Kronländer (Steiermark und Oberösterreich) umfaßt, die Absicht habe, sich von Sr. Exzellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Potocki diejenigen Aufklärungen zu erbitten, welche geeignet wären, die Besorgnisse zu zerstreuen, von welchen wir soeben gesprochen. Man würde dieses Vorgehen des die Bevölkerung von zehn österreichischen Kronländern repräsentirenden Klubs um so weniger unterschätzen dürfen, als derselbe sich mit Recht darauf berufen kann, daß in dem Widerstreite der politischen Meinungen, welcher unser Abgeordnetenhaus in zwei fast gleiche Lager scheidet, die leider außerhalb des Reichsrathes stehenden Vertreter der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung von Böhmen und Mähren zu ihm und zu seinen politischen Prinzipien stehen. Aus diesem Grunde scheint auch der Klub des rechten Zentrums mit um so größerer Vorsicht seine Haltung in Betrach zu ziehen zu wollen, und umso mehr die große Verantwortlichkeit zu empfinden, welche gerade im Angesichte der gegenwärtig sich vorbereitenden Situation jeden seiner Schritte begleitet. Wir haben indessen die innigste Ueberzeugung, daß es dem Grafen Potocki sehr leicht sein wird, alles Mißtrauen und alle etwachen Besorgnisse zu zerstreuen, so daß der Klub, der hiernach sein Verhalten einrichten zu wollen scheint, vertrauensvoll die Politik wird unterstützen können, welche unwandelbar an dem Programme festhält, das schon an dem ersten Tage des Potockischen Kabinetes aufgestellt worden ist.

Was die Wahlen in Böhmen betrifft, so haben wir bereits über den Ausgang derselben berichtet. In keinem einzigen der gemischten Bezirke hat die Kasino-Partei einen ihrer Kandidaten durchsetzen vermocht, und wenn man bedenkt, daß diese Koterie aus denselben Kurien, aus welchen sie bisher den Reichsrath mit 39 Abgeordneten bevölkerte, gegenwärtig bloß 17 Abgeordnete nach Wien entsendet, so muß man wirklich nur lachen über den erlogenen Jubel, mit welchem die Organe unserer Gegner den Verlust von 22 ihrer Paladine als einen ungeheuren Sieg austrommeln.

Görz, 4. November. (Konflikt im Landesausg.) Im Landesausg. von Görz ist ein heftiger Konflikt ausgebrochen. Landesausg. Dr. Lauric richtete nämlich an die Triester Statthalter eine in slovenischer Sprache abgefaßte Zuschrift. Dagegen protestirten die zwei italienischen Landesausg. beifher als gegen einen die Geschäftsbehandlung ungemein erscheinenden Vorgehens. Auch der Landeshauptmann Graf Coronini schloß sich bei der Abstimmung ihnen an. Landesausg. Gorup stellte die Vermittlungsantrag, in zwei Sprachen zu korrespondiren, wobei die eine als Text, die andere als Uebersetzung zu gelten habe; der Antrag fiel. Darauf legte Dr. Lauric seine Stelle nieder, und ihm folgten die zwei Stellvertreter aus der Curie der Landgemeinden.

Telegrafische Depeschen.

Wien, 7. November. Der „Volksfreund“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an die deutschen Bischöfe, welche den gemeinsamen Hirtenbrief von Fulda unterzeichneten. — Der Papst schreibt: Ein erwünschter Trost waren ihm die Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe, welche die Beschlässe des Concils verkünden, vollständiger jedoch wäre der Trost gewesen,

wenn alle Bischöfe einen gemeinsamen Hirtenbrief unterzeichnet hätten. — Der Papst bezweifelt nicht, daß auch jene Prälaten, deren Namen fehlen, ihre Pflicht verstehen, namentlich gegenüber den Katholiken, die offen das katholische Dogma bekämpfen, gegen die Unfehlbarkeit sich auflehnen und dabei sich fälschlich rühmen an dem katholischen Glauben zu hängen und die Verkündung gebrauchen, es habe bei der definitiven Unfehlbarkeit etwas zur vollen Giltigkeit gefehlt und die unvorsichtige Jugend in große Gefahren stürzen. Der Papst fordert die Bischöfe auf, namentlich von der katholischen Schulkugend die Gefahr der Glaubensfälschung fern zu halten und für die bedrängte Kirche zu beten.

Prag, 7. November. Weitere Wahlergebnisse aus den Stadtbezirken: In der Budweiser Wahlguppe wurde der czechische Kandidat mit einer kleinen Majorität gewählt. In Horik wurde der czechische Kandidat Perak gewählt. In Senftenberg, Jaromierz, sowie in Josefstadt drangen die Tschechen durch. Der deutsche Kandidat Roser hatte auf einen Sieg in dieser Wahlguppe nicht gerechnet. In Böhmischn-Trübau, Pardubitz, Holitz und Hohenmauth wurde der czechische Kandidat Karl Roth, in Schüttenhofen der czechische Kandidat Tuschner gewählt. Tabor und Chotebor wählten den Tschechen Schmidt. In Schlan, Bofican, Prziibram und Barckenberg wurden Gregz und Prachsenky, in Starckenbach Graf Harrach und Cizil gewählt.

Berlin, 7. November. (Offiziell.) Das Fort Mortier bei Neubreisach kapitulirte, 220 Gefangene und 5 Geschütze fielen in unsere Hände. — Vor Paris fand bis zum 6. dieses kein Engagement statt.

Berlin, 7. November. Der Generalgouverneur Lothringens ordnete die Anfertigung der Liste aller Militärflichtigen und Männer unter 46 Jahren durch die Maire an, falls ein eingetragenes Individuum heimlich oder unmotivirt abreist, bezahlen die Eltern oder Vormünder oder auch die Familie für jeden Tag seiner Abwesenheit 50 Franks.

Berlin, 7. November. Die Unterhandlungen betreffs Waffenstillstandsabschlusses sind noch nicht abgebrochen, man erwartet noch Dienstag das Eintreffen der von der Regierungsdelegation in Tours getroffenen Entschlüsse.

Berlin, 7. November. Die „Deutsche“ und „Kreuzzeitung“ melden, daß die französische Regierung den ihr angebotenen Waffenstillstand ablehnte.

Berlin, 7. November. (Original-Telegramm.) Die Waffenstillstandsverhandlungen sollen definitiv aufgegeben sein; die Potsdam-Berliner-Magdeburger-Rheinische-Köln-Mindener Bahn haben den Güterverkehr eingestellt.

Hamburg, 7. November. Die „Börsehallen“ meldet, daß eingetroffene englische Dampfer die Nachricht von dem Erscheinen einer französischen Flotte vor Helgoland bestätigen.

Bern, 7. November. In der Richtung von Montbelliard wurde gestern starker Kanonendonner gehört, desgleichen von Belfort. — Die Franzosen säicherten theilweise Bezelois ein, die Bevölkerung flüchtete sich massenhaft mit der Habe nach der Schweiz.

Tours, 7. November. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Forderungen Preußens führten zum Abbruche der Waffenstillstandsverhandlungen, die anfänglich günstigen Dispositionen Preußens bezweckten nur Zeit zu gewinnen behufs Verschiebung der Truppen.

Tours, 7. November. Eine Regierungsdepesche aus Vendome vom 6. d. bringt folgende Ballonnachricht aus Paris: Die Regierung der nationalen Verteidigung wies einstimmig den Waffenstillstand zurück, nachdem Preußen die Verpflegung von Paris verweigerte und die Theilnahme an den Wahlen von Elsaß und Lothringen nur mit Vorbehalt annahm. — „Das Journal Officiel“ vom 6. d. meldet die Bildung einer 3. Armee in Paris, wovon eine aus sechs Bataillonen Nationalgarden. Die Ruhe ist ungestört. — Seit dem 31. Oktober tagt die Regierung nicht mehr im „Hotel Ville“, sondern in verschiedenen Ministerien.

Brüssel, 7. November. „Etoile Belge“ veröffentlicht ein langes Schreiben des General Biszon über die Kapitulation von Metz. Er sagt darin unter Anderem: Die Divisionsgeneräle wurden bei keiner Gelegenheit zu Rathe gezogen, sondern bloß benachrichtigt. Jedesmal wenn ein Korpskommandant sie versammelte, so geschah es, um sie von vollenbunden Thatsachen in Kenntniß zu setzen. Die ganze Verantwortlichkeit müsse auf Bazaine, Canrobert, Lebeouf, Admiralault, Frossard und Desvaux fallen. General Biszon beantragte einen Ausfall, erhielt aber keine Antwort.

Am 18. Oktober erklärte Canrobert in einer Versammlung der Divisionsgenerale des 6. Korps, Preußen wolle die Regierung in Paris nicht anerkennen, es würde aber gerne mit der Regentenschaft verhandeln. General Boyer würde abgehen, um die Kaiserin zur Annahme zu bestimmen. Die Armer würde nach einer französischen Stadt dirigirt werden, woselbst man die neue Regierung proklamiren würde. Am 24. Oktober kündigte uns Canrobert die Weigerung der Kaiserin

an, indem er sagte, General Changarnier habe sich zum Prinzen Friedrich Karl begeben, um bei ihm die Berufung der früheren Deputation des Kaiserreiches zu beantragen. Als man die Kapitulation ankündigte, beantragte ich, sagt General Bisson, einen letzten Ausfall. Am 28. Oktober erhielten die Divisionsgeneräle ein vertrauliches Schreiben, und die Adler wurden dem Feinde ausgeliefert.

Petersburg, 7. November. Der Kaiser verließ den preussischen Generalen Stehle und Blumenthal den Georgorden vierter Klasse.

London, 7. November. Die „Morning-Post“ sagt: Wenn Bismarck auf Gebietsabtretung bestand, so heißt dies, daß er den Frieden nicht wollte. — „Daily News“ meldet: 80,000 Mann Preußen unter General Manteuffel marschieren auf Rouen und Amiens.

Wien, 7. November. (Abendschluss.) Kreditaktien 255.30, Novobahn 211.—, Staatsbahn 383.50, Lombarden 178.—, 1880er 93.90, 1864er 117.75, Napoleond'or 9.81, Ung. Kredit 79 1/2, Galizier 247 1/2, Analo-Austrian 209.50, Franto-Austrian 102.50, Kramway 161.—, Schluss matt.

Wien, 7. Nov. (Offizielle Schlussurse.) Ung. Grundentl. 80.—, Anglo-Hungarian 83.—, Franto-Hungarian 64.—, Siebenbürger 167.50, Ungar. Nordost 159.25, Kettenbrüden-Aktien —, Dittbahn-Prioritäten 86.50, Ung. Eisenb.-Akt. 105.50, Ung. Kreditaktien 79.50, Altsilb 171.—, Una-Dittbahn 90.—, Salgó-Tarjány 107.50, Ung. Pfandbriefe 89.75, Ung. Lote 46.50, Preussische Kassenanweisungen 179.50.

Berlin, 7. November. Galizier 103 1/2, Freiwilliges Anlehen 97 1/2, National-Anlehen —, 1860er 78 1/2, Silber-Anlehen —, Westfälische Westbahn 103 1/2, Staatsbahn 213.—, Metalliques 48 1/2, Kreditlose 87 1/2, 1864er 65 1/2, Kreditaktien 141 1/2, Wien 82 1/2, Rumänier 61 1/2, Lombarden —, Rente —, Silberrente —, Schluss fest.

Tagesneuigkeiten.

* Der König hat mittelst Rabinetschreibens an Erzherzog Josef über die Leistungsfähigkeit und die überraschenden Fortschritte der Honvéd-Armee seine Zufriedenheit in sehr warmen Worten kundgegeben, und den Wunsch ausgesprochen, daß dieselbe auch fernerhin bemüht sein solle ihren Kommandanten sowie bis jetzt Ehre zu machen. Erzherzog Josef hat dieses Akript den Distrikts-Kommandanten mit dem Bemerken mitgeteilt, daßselbe mittelst Taggsbefehl den einzelnen Truppentörvern kundzugeben.

* Das Kommunikationsministerium hat den Herren Dr. Wjnterste in und Konjorten die Konzeption zu den Vorarbeiten folgender Eisenbahn-Linien auf die Dauer eines Jahres erteilt: 1. Von Szalatorum nach Körmend. 2. Von Pest über Galas oder Kalcoca nach Terebesopol, von dort nach Neufaj und Semlin, ebenso von Terebesopol nach Baza. 3. Von Esseg über Bulovar, Peterwardein nach Semlin, dann von Bulovar nach Bintovec, und von Peterwardein über Ruma nach Mitroviz. 4. Von Ruma nach Semlin.

* Kommunales. In der am Mittwoch stattfindenden Generalversammlung der Pesther Stadtrepräsentanz kommen folgende neue Gegenstände zur Verhandlung: Antrag der Organisationskommission, wegen Besetzung einer Gerichts- und Projektschlichterstelle. — Eingabe des Protokollbeamten Georg Szombory, in Angelegenheit seiner Amtsenthebung. — Bericht der Steuerkommission, wegen Erweiterung der Amtslokalitäten, und Aufnahme von 6 Diurnisten und eines Amtsdieners. — Erlaß des Landesvertheidigungsministeriums bezüglich der Vorarbeiten zur Rekrutierung. — Schlussbericht, in Angelegenheit der Unterstützung der verunglückten Schweizer. — Antrag betreffs Vermehrung der Klassen in den Mädchenschulen. — Vorschlag der Schulkommission bezüglich der technischen Oberzeichenschichtstelle. — Vorschlag wegen Bewilligung eines Gnadengehaltes für Konrad Koch.

* Die Götterhahngalerie soll nun doch dem Lande entzogen werden. Die fürstliche Familie kann nämlich nicht länger warten und beabsichtigt demnach die Galerie an einen der ausländischen Käufer zu veräußern, welche für dieselbe Angebote gestellt haben, vorausgesetzt nämlich, daß die Regierung keinen entscheidenden Schritt thut. Emerich Henschmann brachte wohl einmal eine Interpellation in dieser Angelegenheit ein, erhielt aber keine Antwort auf dieselbe. Der Verlust dieser Galerie wäre unerlässlich für das Land.

* Das Donauregulirungs-Hauptüberichtsblatt wird schon beim Photographen Schreder für Rechnung der ungarischen Regierung photographisch abgenommen, und vervielfältigt. Auf diesem Blatte ist der ganze Apparat der Regulirung ersichtlich. Diesem zufolge erhält Ofen einen Quai vom Kaiserbade bis zum Bruckbade und Pest die Verlängerung vom Rudolfs-Quai bis zum Lektor-Damme. Dem Projekte nach werden 3 Häfen mit Silos, Entrepôts, nassen Decks gebaut, und mit einem äußerst zweckmäßig angelegten Eisenbahnnetz, welches mit den Häfen in Verbindung stehen soll, versehen sein. Bei der Anlage wurde darauf besonders Rücksicht genommen, daß diese sehr geräumig sein sollen, um nicht sowie beim Neupester Hafen, der sich schon seit der kurzen Zeit seines Bestandes als ungenügend erwies und kaum den nötigen Raum für den Holzhandel bietet, eine spätere Verlängerung mit doppelten Kosten notwendig zu machen. Diese Häfen bieten dem Transithandel große Vortheile durch Verminderung der Frachten, da die Transith-Waaren dann direkt aus den Schiffen in die Waggons, und vice versa verladen werden können. Der bekannte Konstrukteur dieses Uebersichtsblattes, eine als Fachmann im Wasserbau anerkannte Kapazität, hat sich durch die Klarheit und Einfachheit des Elaborates unstreitig ein hohes Verdienst erworben.

* Expropriation. Im Eindernehmen mit dem Bürgermeisterramte der Stadt Pest beginnt heute die Schätzung jener Häuser und Gründe der Ellbogen-, Rettig-, Zweimöhren-, der Maurer-, Nellen- und Fahngasse, deren Ablösung und Expropriation zum Zwecke der Eröffnung des in das Stadtwaldchen zu führenden Boulevards notwendig werden dürfte. Die Kommission besteht unter dem Präsidium des Baurathes Baron Bela v. Ripthay, aus den Herren Baurathen Friedrich v. Sebastiani und Joseph Preußner, ferner aus den Pesther Sachverständigen, Herren Waffel und Höfler, endlich je einem Beamten der technischen und buchhalterischen

Abtheilung des Baurathes. Als Daten der Schätzung dienen das gegenwärtige Erträgniß auf Grundlage der Steuerkenntnisse, die auf dem Hause ruhende Steuerlast, oder die noch restirende Dauer der Steuerfreiheit, die größere oder kleinere Entfernung von dem Innern der Stadt, der Zustand der Baulichkeit, endlich jene Schätzung, welche durch die technische Abtheilung nach allgemein angenommenen Einheitspreisen und den in den letzten Jahren stattgehabten Käufen und Verkäufen bereits vorgenommen wurde. Die betreffenden Eigenthümer oder Verwalter solcher Realitäten wurden zur Theilnahme eingeladen und sind berechtigt, ihre Bemerkungen und Aufklärungen der Kommission vorzutragen und mitzugeben.

* Verordnung wegen Benützung auswärtiger Eisenbahnwaggons. Das k. k. Handelsministerium sah sich veranlaßt, die österreichischen Eisenbahnverwaltungen darauf aufmerksam zu machen, daß gegenwärtig auf den Eisenbahnen der Nachbarländer der den Monarchie sehr zahlreiche Transporte von Verwundeten, mit contagiösen Krankheiten, namentlich Typhus, Dysenterie u. s. w. befallenen Kranken, selbst bis zu den nächsten Grenzstationen stattfinden. Die kranken Soldaten werden in Waggons aller in Nord- und Süddeutschland bestehenden und selbst französischen Eisenbahnen und zwar die schwer Erkrankten in Lastwägen auf Stroh gelagert, die Minder-schwerkranken in Waggons dritter Klasse befördert. Im Interesse der öffentlichen Sanitätspflege werden daher die Eisenbahnverwaltungen vom obigen Ministerium aufgefordert, bei Benützung ausländischer, namentlich deutscher Waggons auf ihren Linien die größte Vorsicht zu beobachten, damit nicht durch dieselben oder durch die in ihnen transportirten Waaren die Verbreitung ansteckender Krankheiten befördert werde, mithin die Waggons vor deren Uebergang auf die inländischen Eisenbahnen in den Grenzstationen zu desinfizieren seien.

* Pest-Ober-Advokatenverein. Die I. Sektion des Advokatenvereins wird am 10. November, um 6 Uhr Abends in den Vereinslokalitäten eine Sitzung abhalten. Gegenstände der Verhandlungen werden bilden: 1. Antrag in Betreff anzuschaffender Bücher; 2. Vorschlag in Betreff des Gesehtwurfs über das Schankrecht; 3. Der Gesehtwurf in Bezug auf Urbarialangelegenheiten.

* Zentral-Feuerwehrebureau. Das Ministerium des Handels hat die Eingabe des Grafen Edmund Székényi, betrefis der Errichtung eines Zentral-Feuerwehrebureaus in Pest, für ganz Ungarn, der Stadtbehörde zur Aeußerung überhandt.

* Die vierteljährige Generalkongregation des Pesther Komitates wird am 15. d. Vormittags um 10 Uhr ihre Sitzungen beginnen.

* Das Mosonyi-Memorium wird nicht in der Universitätskirche, wie es anfangs hieß, sondern in der Pfarrkirche der inneren Stadt abgehalten werden.

* Die physikalischen Experimente, welche der deutsche Professor Niedergesäß in der Redoute hält, erfreuen sich fortwährend eines lebhaften Besuches. Diese Experimente sind in jeder That sehr lehrreich. Seine elektrische Sonne ist ein prächtvoller Anblick für Solche, deren Auge davon nicht geblendet wird; die Versuche mit den Geißler'schen Nöhren sind überraschend und zaubern in dem verfinsterten Saale die prächtvollsten farbigen Sterne hervor. Er zeigt flammengarben, metallischmelzendes elektrisches Licht, schmelzenden Draht, unter dem Einflusse des elektrischen Stromes eingeschlossene Fische und dergleichen Experimente. Es ist bedauerlich, daß unsere heimischen Gelehrten nicht auch solche Vorlesungen halten.

* Ein Lebensretter Kossuth's. „Jagazmondó“ erzählt, indem er das Porträt und die Biographie B. Urban's bringt, von demselben, daß er Ludwig Kossuth in Schumla das Leben gerettet habe. Kossuth pflegte nämlich häufig auf die Felser von Schumla hinauszureiten; der österreichische Konsul Joannovich wollte denselben bei einer solchen Gelegenheit in die Hände bekommen und zwar sollte der Plan durch kroatische Galeerensträflinge ausgeführt werden, welche er zu diesem Behufe aus Triest kommen ließ. Urban aber erfuhr durch einen Beamten des Konsuls von dieser Absicht und theilte dieselbe dem englischen Konsul mit, der sie dem in Schumla kommandirenden Pascha anzeigte. Die mittlerweile ange-langten Galeerensträflinge wurden also unter militärische Beobachtung gestellt und mußten, da sie solchergestalt den Plan nicht ausführen konnten, wieder abziehen. Die englischen Blätter thaten in jener Zeit der Sache Erwähnung.

* Diner Stadtrepräsentanz. Die Sitzung nimmt noch vor vier Uhr ihren Anfang. Es entspinnt sich vorerst eine endlose Debatte darüber, was nun anzufangen sei, da das Bankhaus Schuller u. Komp. in Wien fallirt und die Stadt Ofen von dieser Firma zwei Millionen zu leihen genommen hat. Magistratsrath Dr. Székely führt an, daß durch den Konkurs die direkte Verbindung mit dem Hause Schuller ausgehört habe, ja selbst über die weiteren Schritte könne nicht einmal mehr mit der Massverwaltung verhandelt werden, da sonst das Wiener Handelsgericht sagen könnte, die Diner Kommune sei einseitig vorgegangen, und wünscht Redner, mit Wissen des Wiener Handelsgerichtes die Entsendung einer Delegation. Der städtische Obersekretär ist derselben Ansicht, und Rupp glaubt gar, das k. ung. Handelsministerium erlauben zu sollen, daß es für eine ganz neue Verwaltung Sorge. Anbacher ist dagegen und behauptet, durch die Ansetzung des Konkurses habe jene direkte Verbindung aufgehört. Schließlich wird man darüber einig, daß dieser Gegenstand an die Rechtskommission zurückzugeben habe. Die Ueberprüfung aller Rechnungen, welche sich selbst noch vom Jahre 1874 bisher datiren, wird angeordnet. — Am Sonntag wird die Einweihung einer Honvéd-Fahne stattfinden, bei welcher Feierlichkeit Erzherzogin Clotilde als Jahnmutter fungiren wird. Die Repräsentanz spendet zu diesem Zwecke hundert Gulden, und Herr Petkovits einen Zentner Fleisch. — Mit dem Maße und Gewichte wird in Ofen schon eine längere Zeit ein arger Mißbrauch getrieben, weshalb eine strenge Kontrolle einzuführen und präzis Vorschriften herauszugeben seien. Die Stiefel, Krügel, Schnitte und Gläser beim Bier sind abzuschaffen, was einstimmig angenommen wird, und darf das Bier von nun ab nur nach Halbe und Seidel verkauft werden.

* Frucht-diebe. Die Diner Stadthauptmannschaft ist abermals einem bedeutenden Frucht- und Heubdiebstahl, welcher von den Ber-

frachtern zur Südbahn successioe verahbt wurde, auf die Spur gekommen. Die Fuhrleute wurden verhaftet, und die vorgefundene Waare, von welcher der Hebs der Pesther Credit-Anstalt geborte, in Beschlag genommen.

* Frau Rosa v. Ernest f. Am 3. d. starb hier die ehemalige hannoverische Hofchauspielerin Rosa v. Ernest nach längerem Leiden. Die Verbliebene, eine ebenso intelligente, als wegen ihrer Herzengüte allgemein geachtete Dame, hatte sich in den letzten Jahren der Bühne fern gehalten und der Erziehung ihrer beiden Kinder all' ihre Sorgfalt gewidmet.

* Eine Kazzia ist vorgestern Nachts durch die Pesther Sicherheitsbehörde verurtheilt worden. Der Erfolg war ein großer, da 105 Waggons, liebevolle Frauenzimmer und sonstige gefährliche Subjekte aufgegriffen wurden. Ein Theil dieser Stroche kam in's Kriminal, ein anderer in's Arbeitshaus und ein dritter Theil wurde im Schubwege aus der Stadt entfernt. Von den weiblichen Nachtschaltern, welche in einem berückichtigten Kaffeehause in später Nacht aufgegriffen wurden, mußten nicht weniger als sieben in's Spital wandern.

* Veruntreuung. Franz Robert, Gewölbhener in der Zigarren-Spezialitätenhandlung in der Deákasse, ist nach Veruntreuung von 139 fl. von hier flüchtig geworden.

* Ueberschwemmung. Aus Temesvár, 6. November, wird geschrieben: Seit vorgestern, 4 Uhr Nachmittags, steigt das Wasser der Szubolpassa in höchst heurruhiger Weise und sind die darane-liegenden Wohnungen großer Gefahr ausgesetzt. Namentlich ist die Nuslagasse und das Zigeunerviertel schon jetzt zum größten Theil unter Wasser gesetzt.

Bereinsnachrichten.

Der ungar. Landes-Industrieverein hielt am 4. November unter Vorsitz des Vizepräsidenten Karlele seine ordentliche monatliche Vertretungskommisionssitzung. Aus dem vorgelegten Direktionsbericht heben wir folgende Punkte hervor.

In Folge Initiative theils der Fachsektionen, theils der Direktion beschäftigte sich letztere in der letzten Woche mit mehreren bemerkenswerthen Gegenständen:

In Angelegenheit der Gewerbeschulen glaubt der Verein mit Rücksicht auf die bisherigen Resultate die Zeit gekommen, einen Schritt nach vorwärts zu thun und insbesondere darnach zu trachten, daß diese hochwichtige Sache nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den gewerlichen Städten der Provinz aus ihrer gegenwärtigen Stagnation herausstrete. Die Beobachtungen der Resultate in der Provinz bereits versuchter Aufmunterungen, sowie die über die am hiesigen Orte bestehenden Gewerbeschulen geübte Aufsicht haben praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Folge gehabt, und im Großen und Ganzen sind die Mittel und Wege bereits klar gestellt, wie die Verbreitung und erfolgreiche Wirksamkeit der Gewerbeschulen zu ermöglichen ist! Da aber der Verein selbst nicht in der Lage ist, der Initiative in der Provinz durch materielle Unterstützung Rückhalt zu gewähren, und da ohne Beihilfe des Staates auf rasche Erfolge nicht zu hoffen ist, so hat die Direktion an den Herrn Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel das Ansuchen gestellt, derielbe möge unter Zuziehung einiger Mitglieder des Landes-Industrie-Vereines eine Gewerbe-schule in Szeged abhalten. Wir hoffen, daß mit Rücksicht auf die von diesem Schritte zu hoffende Beförderung der Sache, dieses Gesuch in Balde auf Erfüllung rechnen darf.

Ein weiterer Faktor der gewerblichen Bildung ist ein Gewerbemuseum und eine permanente Gewerbeausstellung, deren Ins-lebenrufen zu den wichtigsten Aufgaben des Industrievereines gehört. Die Lösung dieser Aufgabe wird gegenwärtig in drei Richtungen angestrebt:

a) Zur Auarbeitung der Statuten einer permanenten Gewerbeausstellung ist ein Komitö unter Vorsitz von Dr. Adolf Szabólyth tätig;

b) Durch Ergänzung der Sammlungen des früheren Gewerbevereines ist unser Verein bestrebt, die Basis eines Gewerbemuseums zu gewinnen. Die gewerbliche und Fabrikindustrielle sind aufgefordert worden, bezüglich der zur Ergänzung einzuschaffenden Gegenstände ein Gutachten abzugeben.

c) Da die Sammlungen sowohl der permanenten Gewerbeausstellung als des Gewerbemuseums nur dann auf sicheres Auf-bleben rechnen dürfen, wenn sie in ein besonderes, diesem Zwecke gewidmetes Gebäude untergebracht werden können, so arbeitet ein besonderes Komitö unter Vorsitz des Vizepräsidenten Karlele ein ausführliches Operat aus, worin die Organisation und Einrichtung eines, den Ansprüchen Ungarns genügenden Gewerbemuseums, so wie die Art und Weise dargelegt sein soll, auf welche daselbe ins Leben zu rufen ist.

Da inzwischen der Direktion zur Kenntniß gekommen ist, daß die Kommune Pest einen, zwischen dem Armenhause und der Pferde-bahn liegenden Grund zu versteigern beabsichtigt, so hat sie an die städtische Repräsentanz ein Gesuch gerichtet, wonach letztere von diesem Grunde 1000 Quadratlasten dem in Verbindung mit einer permanenten Gewerbeausstellung zu tretenden Gewerbemuseum refer-viren und widmen möge.

Da beide Ziele bekanntermaßen für die Entwicklung unseres Gewerbes unentbehrlich sind, und da die Pesther Stadtrepräsentanz berufen ist, in Beförderung der industriellen Entwicklung Ungarns eine Führerrolle einzunehmen, da endlich die Repräsentanz bisher immer jenen Leistungen zu entsprechen bemüht war, welche die Nation von ihr erwartet, so ist kaum anzunehmen, daß dieselbe die erwähnte Bitte zurückweise und dadurch im Widerspruch mit ihren eigenen wohlverstandenen Interessen gerathe. Die Mitglieder der löbl. Vertretungskommision werden zur Beförderung des vom Vereine gestellten Ansuchens gewiß ihr Möglichstes thun.

Um zur Erfüllung des einhelligen Wunsches der vaterländischen Gewerbetreibenden, wonach die gewerblichen Verhältnisse endlich gesetzlich geregelt werden mögen, überreits nichts unverzucht zu lassen, hat die Direktion an den Reichstag ein Gesuch gerichtet, worin derselbe um Verathung des längst in Aussicht gestellten Gewerbe-gesetzes angegangen wird.

Zufolge Beschlusses der am 24. v. M. abgehaltenen General-versammlung, wonach der Direktorposten besetzt werden solle, liegt der löbl. Vertretungskommision die Ausschreibung eines Konkurses ob. Indem die Direktion den Text der zu erlassenden Kundmachung vorlegt, bittet sie die löbl. Vertretungskommision, denselben festzustellen und das Präsidium mit der Verlautbarung desselben zu betrauen.

Nach beifälliger Kenntnißnahme des Berichtes wurde der Text der Konkursauschreibung für die Direktorstelle festgestellt, und die Direktion mit Prüfung und Begutachtung der einlaufenden Gesuche beauftragt.

Mit Berücksichtigung des Umstandes, daß die zur nächst-rigen Londoner Ausstellung zu sendenden Gegenstände vorher beurtheilt und ausgestellt werden sollen, wurde auf Antrag von Karlele beschlossen, die Gewerbetreibenden zu möglichst zahlreicher Einsendung von Gegenständen aufzufordern.

Generalversammlung der ung. Reichstagsjugend am 6. November 1870. Die aus Abwesenheit des Herrn Quastors Lad. Kovács durch den Vereinspräsidenten Andreas Balogh einberufen und eröffnete konstituierende Generalversammlung der Reichstagsjugend überging nach vorheriger Festsetzung der Tagesordnung allsogleich zur Verathung von zwei wichtigen, durch den leitenden Ausschuß ihre

vorgelegten Modifikationpunkten der Statuten, welche auch nach kurzer Debatte einstimmig angenommen wurden.

Als besonders wichtig für den Verein wurde das Verbot des Herrn Präsidenten des Unterhauses mit lauten Stimmen anerkannt und zur Kenntnis angenommen, welches wir hier in getreuer Uebersetzung dem Wortlaut nach folgen lassen.

Der Volkswirth.

Wochenbericht der Pesther Börse.

West. 7. November.

Die Cretanische Aeben einen eiaentümlichen nicht acanbten Weg die Kopulation von Seba brachte nicht, wie allgemcin ermarkt wurde, den Frieden, ebenio auch der Fall von Metz nicht.

Der von der Tours'er Regierung intendirte Volkskrieg kann nur Frankreich, nicht aber den deutschen Truppen schädlich werden, denn die schlecht geleitet, genährt und ebenio schlecht bewaffneten Kriessbauern werden in den sichern Tod; überdies ist Frankreich nach der heurigen Missernte nicht im Stande, bei längerer Abichließung seiner Grenzen und Verkehrswege sich noch länger zu ernähren.

Das Napoleon'sche zwanziqjährige Mißraime hat außerdem das Land io auszufolgen, daß die Leute schon vor dem Kriege nahe dem Bettelstabe waren, wie denn auch unzählige Male der Fall vorkam, daß die einrückenden deutschen Truppen anstatt requiriren zu können, ihr mitabgebrachtes Brod mit den Einwohnern theilen mußten.

Wie gesaqt' käufte sich die Börse wieder, als nach dem Falle Metz's, sie so sicher auf den Frieden rechnete und wird der Effektenmarkt noch einige Zeit „banan und banan" unter der Unsicherheit und Unsicherheit der auswärtigen Verhältnisse. Speziell auf das diesige Geschäft übergehend, bemerkten wir diese Woche, daß die Rabe läßt das Mauseu nicht.

Pour comble de blámage tistete das geehrte Amtsblatt der Kornhalle eine Geschichte über die Inkrativität des Matraer Bergwerks auf — doch „man merkt die Absicht und wird verstimmt" — die unglücklichen Besitzer der Kuzen sollen nämlich für eine weitere Eingahlung, welche ihnen gleich einem Damokles'schwert über den Häuptern schwebt, gestimmt werden und darum geschähen auch einige Schlässe zu fl. 12 1/2 — 13, wobei das Geld von der rechten in die linke Handtasche gefesht wurde, denn Geber und Nehmer waren „nos intimes".

Die bessere Stimmung der Wiener Börse ist auch an unserem Plate nicht ganz spurlos vorübergegangen; der Verkehr war in mehreren Industripapieren etwas lebhafter, und wenn wir auch keine höheren Kurse zu notiren haben, so ist es doch immerhin ein gutes Zeichen, daß während der abgelaufenen Woche auf einige Paapiere stärkere Nachfrage und auch die Kaufkraft eine bessere war, als schon seit langer der Fall gewesen.

Ungarische Eisenbahn anleben war onbal tend fest und hielt sich konstant auf dem Kurse von fl. 105 1/2, Geld. Prämienanleben beaupteten fl. 46 Geld. Weinsehbentobligationen zu 74, ungarische Grundentlastung à 80, Siebenbürger à 76 bezahlt; Bedenkredit-Pfandbriefe fl. 89 1/2, Kommerzbank-Pfandbriefe à 87 1/2, und schließlich io animit.

St a b e n b a h n e n, und zwar Pesther blieben sehr fest und wurden gerne mit 285 bezahlt, Ofner nominell 128. Wiener Tramway waren zufolge der umlaufender Geräthe starken Variationen unterworfen und schwankten zwischen 148—160 auf und ab, fanen wieder bis 164 und schließlich im Sonntagsprivatverkehr 159 Geld. Bankaktien. Die mit Wien in Verbindung stehenden waren sehr fest und schließlich Anglo-Hungarian 82, ung. Kredit 79 1/2, Francobant gingen von 68—65 und schließlich sodann 64 1/2. Von untern Totalbanken waren Ofner Kommerzbank beliebt und mit 178 bezahl.

In Sparta senaaktien waren hauptstädtische prädomi nant und befesten sich von 158 1/2—160 1/2, Theresienstädter waren fl.

mit 47 1/2 bezahl. Alle anderen Paapiere dieser Kategorie sind geschäftslos.

M a h l e n a k t i e n. Für diese Aschenbrödel unseres Effektenmarktes zeigte sich wieder einmal Geld und wurden einige darunter wie folgt bezahl: Erste Ofen-Weiser 490, Louifen 135, Müller und Wäder 170, Kontordia 450, Elisabeth 125, Walzmühle 890, Ofner Fabrikhof mit 67.

B r a u e r i a k t i e n. Erste ungarische wurde in dem schon so lange aufrecht erhaltenen Preise stark erschüttert und fanen gegen die Vormode um 45 fl. und schließlich 575—580. Ursache dieses Weidens war das mit großer Bestimmtheit aufretende Gerücht, daß die Dividende beuer nur 50 fl. betragen werde, d. i. 1/2, oder weniger als die Hälfte des vorjährigen Ertrages. Königbrauerei war etwas fester und befestete sich von 77—84 und schließlich so fest.

Unter dem Eindruck der nun sich dem Verfestwerden nähenden Fusion waren Dampfschiffaktien entschieden fester und wie folgt bezahl: Erste ungarische 87, ung. Lloyd 88, Landesdampfschiff 38.

S a l g o - T a r j a n e r Kohlenaktien animirt, stiegen von 103 bis 105. Draische Ziegelaktien mit 80 bezahl.

M a t r a e r K u z e n!!! wurden, wie oben erwähnt, auf 14 hinaufmanövriert und schließlich 12—13, — wer's glaubt, wird selig. Von anderen Industripapieren kamen nur vereinzelte Schlässe vor, so z. B. Ganz'sche Gieberei 340, Rammgarn 133, Schwindschke à 161. Alles Andere geschäftslos.

B a l u t e n u. D e v i s e n waren sehr flau bei weicher Tendenz; Napoleons'dor fanden von fl. 9.87—9.78, Dutaten 5.85 bis 5.78, Thaler 1.81—1.79 1/2, Frankfurt 102—100 1/2, Hamburg 90—89, London 122 1/2—120 1/2.

Zu Uebrigen verweisen wir auf die nachfolgende Uebersichtstabelle:

Table with columns: Effekten, 31, 1, 2, 3, 4, 5, Differenz +, -. Lists various stocks and their prices.

Geschäfts-Verichte.

Be ft. 7. November.

Witterung: Stark unvöllt, kalt, zu Schnee geneigt. Thermometer: + 5° — Barometer: 28" 4" — Wasserstand: 12" 0".

Getreidegeschäft. Das Geschäft war gegen die Vormode unändert fest, die Preise von Weizen waren die und da um einige Kreuzer billiger, jedoch die Kaufkraft der Mühlen nicht besonders animirt.

Verkauf wurden: Weizen, Feis: 1200 Ztr. 82pfd. fl. 4.90, per Kassa, 1500 Ztr. 85 1/2 pfd. fl. 5.55, 700 Ztr. 87 1/2 pfd. fl. 5.90, 400 Zentner 88pfd. fl. 5.95, 400 Ztr. 86 1/2 pfd. fl. 5.67 1/2, 300 Ztr. 86pfd. fl. 5.65, 1000 Ztr. 86pfd. fl. 5.65, 300 Ztr. 85pfd. fl. 5.52 1/2, 600 Zentner 87pfd. fl. 5.77, 400 Zentner 87pfd. fl. 5.75.

W e i t e r W o d e n: 400 Ztr. 86pfd. fl. 5.62, 400 Zentner 86 1/2 pfd. fl. 5.65, 1000 Ztr. 87 1/2 pfd. fl. 5.85, Alles Zeit, 1600 Ztr. 85pfd. fl. 5.37, per Kassa. Weisenbürger: 1500 Zentner 85 1/2 pfd. fl. 5.65, 400 Zentner 84 1/2 pfd. fl. 5.65. Banater: 2200 Ztr. 84 1/2 pfd. fl. 5.52 1/2, Zeit.

R o g a e n: 1200 Mts. 80pfd. fl. 3.10, 400 Megen 78 1/2 pfd. fl. 3.30, per Kassa.

G e r s t e: 2000 Mts. 72pfd. fl. 2.40, 1200 Mts. 72pfd. fl. 2.30, 800 Megen 72pfd. fl. 2.20, 1500 Megen 72pfd. fl. 2.35, per Kassa. S a f e r: 2500 Megen 50pfd. fl. 2.07 1/2, 1050 Mts. 50pfd. fl. 2.08, per Kassa.

An der A b e n d b ö r s e wurden österr. Kredit à 255.80—90 gehandelt.

(E. W.) W i e f e l b u r g, 3. November. Unaußföhrlicher Regen verursachte, daß heute zum Wochenmarkte kaum 1000 Megen diversif zugesührt wurden und hieburd sowohl Weizen als Gerste io bis 15 tr. im Preise gestiegen sind, und zwar: Weizen wurde fl. 5—6.10, Gerste, Brauereiware fl. 3.15—30, Futterware fl. 2.60—80, Korn 3.—3.15, Rölles fl. 2.50—70, Futuruz fl. 2.3—70 förmlich den

Bauern aus den Händen gerissen, so zwar, daß diejenigen aus den nächstgelegenen Ortschaften mindestens wieder 100 Megen auf Muster, Weizen und Gerste zu den ihnen sehr konvenablen Preisen verkauften.

(Ph. R.) Szereb a. d. Waag, 5. November. (Orig.-Bericht.) Bei ungnühtiger Witterung und fortwährendem Regen sind unsere Wochenmärkte noch ziemlich befahren. Die Preise blieben unändert, bloß Mais, für welchen noch geringe Nachfrage ist, konnte nur zu gedrückten Preisen abgegeben werden.

Verkauft wurden: Weizen 8489pfd. fl. 4.70—5.10, Roggen 75/80pfd. fl. 3—3.25, Gerste 6669pfd. fl. 2.70—3, Mais beurtiger 76/80pfd. fl. 2—2.20, Hirse fl. 2.80—3, Gesamtzufuhr 8000 n. d. Megen Diversif.

Wiener Fruchtbörse vom 5. November.

Das Geschäft erhält sich in ungeschwächter Festigkeit, durch das ununterbrochene Regenwetter werden die Zufuhren zu den Aufnahmstationen erschwert und erzielen deshalb die prompten Lagerbestände bei der lebhaften Nachfrage immer gute Preise.

Das Geschäft erhält sich in ungeschwächter Festigkeit, durch das ununterbrochene Regenwetter werden die Zufuhren zu den Aufnahmstationen erschwert und erzielen deshalb die prompten Lagerbestände bei der lebhaften Nachfrage immer gute Preise.

Ausweise.

Rassenverleber der Franz- und Josefsstädter Sparkassa im Monat Oktober 1870.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Gesamtverirement. Lists financial transactions.

— Allg. Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende. Geschäftsausweis für den Monat Oktober. Einnahme: Solde vom 30. September fl. 16,946.93, Sparfassa einlaagen fl. 56,612.64, emittirte Kassascheine fl. 95,400, rückgezahlte Personal-Kreditwechsel fl. 123,528, rückgezahlte und reestkomptirte Vorteseuille-Kreditwechsel fl. 178,047.63, dto. Bankwechsel fl. 303,586.28, Conto-Corrent fl. 30,701.82, zurückgezoagene Geldeinlagen von anderen Instituten fl. 106,000, rückgezahlte Effektenvorschüsse fl. 19,483.94, Ratenzahlungen auf Lose fl. 852, Aktienstempel fl. 119.70, rückveraltete Betriebspfeien fl. 74.25, Personal-Kredit-Sicherstellungsfonds fl. 952.50, Vorteseuille-Kredit-Sicherstellungsfonds fl. 3600, diverse Zinsen und Gebühren fl. 14,864.01, abzuführende Aktienstempel fl. 20.52, dto. Effektenvorschußstempel fl. 8.80, zusammen fl. 950,799.02.

— Ausgäbe: Rückgezahlte Sparfassa einlaagen fl. 97,391.51, einxelöste Kassascheine fl. 34,500, estkomptirte Personal-Kreditwechsel fl. 137,315, dto. Vorteseuille-Kreditwechsel fl. 135,511.53, dto. Bankwechsel fl. 252,469.02, Conto-Corrent fl. 166,164.24, Effektenvorschüsse fl. 19,670, einxelöste Gelber bei anderen Instituten fl. 55,000, 1870er Prämienanlebens-Eingahlung fl. 4400, Personal-Kredit-Sicherstellungsfonds fl. 85, Aktienstempel fl. 1900, Gründungslosten fl. 396.07, Zinsenvergütung für Stammeinlaagen pro 1869 fl. 20.47, Zinsen für Sparfassa einlaagen fl. 313.60, Zinsen für Kassascheine fl. 35.61, Dividenden pro 1869 fl. 828.60, Betriebspfeien und Gehalte fl. 1345.18, diverse Zinsen und Gebühren fl. 7702.81, Solde pr. 1. November fl. 35,750.32, zusammen fl. 950,799.02. Gesamtverirement fl. 1,848,900.79.

Vermischte Nachrichten.

— Fusion der ung. Dampfschiffahrt-Gesellschaft; diese seit dem Frühling dieses Jahres obiwühende Angelegenheit bekommt nun endlich greifbare Formen, denn bereits haben zwei der zu fusionirenden Gesellschaften die diese Angelegenheit betreffende Generalversammlung einberufen; und zwar die Erste ung. Dampfschiff-Gesellschaft für den 19., die Lloydgesellschaft für den 23. d. Es bleibt nur zu wünschen, daß nicht Geberintereffen obiwägen und endlich diese Sache dem wünschenswerthen geüblichen Ende zugeführt werde. Der Titel der durch die Fusion entstehenden neuen Gesellschaft wird sein: „Vereinigte ungarische Dampfschiffahrt-Gesellschaft."

Verkehr der Fruchtschiffe

am 4. November.

In Pest angelangt: „Schlepp Nr. 4" der ung. Lloydgesellschaft, bel. in Neusag für Moriz Gold mit 5000 Ztr. Weizen, „Schlepp Nr. 37" ders. Ges., bel. in Szarvas für Heinrich Köpner mit 6252 Ztr. Weizen, „Schlepp Nr. 30" ders. Ges., bel. in Körtröbhes für die Frantobant mit 6004 Ztr. Gerste, „Schlepp Nr. 33" ders. Ges., bel. in Szearab für Graf Karolvi mit 5000 Ztr. Weizen, „Flona" des S. J. Freund, bel. in Kalocsa für e. R. mit 2800 Ztr. Diversif, „Robert" des Josef Geiser, bel. in Tolna für S. J. Freund mit 3000 Ztr. Weizen, „Fereny" des Paul Fuller, bel. in Baja für Wandl mit 2000 Ztr. Diversif.

Wasserstand:

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels and weather conditions.

Verantwortlicher Redakteur: Ed. Sorn.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revaloesiöere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- u. Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver-

Lokal-Veränderung.
Das erste Wiener
Herrenkleider-Magazin
des
JAKOB ROTHBERGER,
kaiserl. Königl. Hoflieferant, befindet sich jetzt
Franz Deák-gasse, vormals grosse Brückgasse,
vis-à-vis der Wienergasse.
Besonders zu empfehlen:
Grosse Auswahl feinsten und elegantester Herbst-
und Winter-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Reise-Guba von Loden mit Kapuzen	von fl. 9 bis	25
Diverse Mäntel	" 18 "	54
Gutapercha-Regen-Mäntel	" 12 "	20
Ueberzieher	" 8 "	35
Herbst-Anzüge	" 14 "	45
Fracks und Gehrocke	" 14 "	35
Jagdröcke	" 6 "	25
Schlarföcke	" 8 "	60
Priester-Röcke	" 18 "	30
Priester-Ueberröcke	" 18 "	50
Winteröcke	" 8 "	60
Reise-Pelze	" 36 "	200
Stadt-Pelze	" 45 "	300
Jagd-Pelze	" 30 "	50
Hosen	" 4 "	13
Kamaschen	" 3 "	8

Grosse Auswahl in Knaben-Anzügen von 6-15 Jahren, sehr billige Livree-Anzüge, neue wie auch übertragene. Auch werden alte Kleider gegen neue umgetauscht, und sind die übertra-genen Kleider in bestem Zustande billigst zu haben.
5260 Bestellungen werden prompt effectuirt. 5 *


Zahnarzt
J. G. Heksch,
PEST,
Josefspl. 3, 2. Stock,
vis-à-vis
dem Palatin Monument.
Ordination:
von 9-12 Uhr Vormittags
und von 2-5 Uhr Nachm.
Bei schnellster Behand-
lung werden
Zähne,
Luftdruck-, Adhäsions-,
Kautschuk- und alle Arten
künstlicher Gebisse
nach neuester amerikani-
scher Manier naturgetreu
und billigst angefertigt und
schmerzlos eingesetzt.
Ferner werden alle vorkom-
menden 5171 21-25
Zahnoperationen
schnellstens und mit gröss-
ter Sicherheit vorgenommen.

Die Fabrik für
Gas- u. Wasserlagen
und
Spengler- u. Bauarbeiten
des 7841
Stefan Mendl in Pest
empfiehlt sich zur Herstellung obgenannter
Anlagen nach dem als best bewährten Sy-
steme zu möglichst billigen Preisen. —
Musterlager und Aufnahmabureau:
Königs-gasse 18.
Fabrik: große Dufbaumgasse 10.
Sommergasse 11.



5264 1-3

Dr. Friedr. Lengil's
Birken-Balsam.



Schon der Vegetab. der Birke fließt, wenn
selben hineinbohrt, ist seit
das ausgezeichnetste
wird aber dieser Saft
finders auf Gemischtem
bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht
man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so
lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen
von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln
und Blatternarben, verleiht ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe, der
Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester
Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Miteßer
und alle andern Unreinheiten der Haut.
Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. —
Mit Postversendung werden für Emballage bei einem Stück 10 kr.,
für jedes weitere Stück 5 kr. mehr berechnet.
Depot in Pest bei Herrn **Josef v. Török**, Apotheker,
Königs-gasse Nr. 7. 5256 2-12

Nur gründliche Heilung
schützt vor
Folgeübeln.
Geheime
Krankheiten,
und die Impotenz
Mannes-Schwäche
werden nach einer in Militär-
und Zivilspitälern erprobten
einfachen Methode staunend
schnell, gründlich geheilt,
(neue entstandene binnen
48 Stunden) von
J. Weiss,
priv. Arzt u. Geburtshelfer,
emer. Abtheilungsarzt im
k. k. Garnisonshauptspital
allhier, in seiner mit allen
Bequemlichkeiten, sowohl zur
Geheimhaltung als zu Heil-
zwecken vobliegenderichteten
Ordinations-Anstalt, Innere
Stadt, Sebastianiplatz im
Hause Caffé zu den zwei
Höfenen 1. Stod.
Täglich von 7-10 Uhr
Vor- und von 1-4 Uhr
Nachmittags.
Herren und Damen haben
separaten Eingang und se-
parate Wartezimmer.
Honorirten Briefen
wird schnellstens entsprochen
und auf Verlangen die Me-
ditamente besorgt.
5261 3-*

Ausweis 5216 1-1
über die Betriebs-Einnahmen der königlichen privileg. Ersten Siebenbürger
Eisenbahn.

1870 Betriebs- strecke 38 1/2 Meilen	Zahl der Reisen- den	Gepäd, Eilgut und Fracht	Einnahme						Zusam- men	
			für Per- sonen		für Gepäd und Eilgut		Fracht		fl.	kr.
Monat Oktober. Vom 1. Jänner bis 30. Septemb.	34.616	395.622 70	41.536	75	3625	53	72.958	61	118.120	8
Totale	199849	3.109.128 56	269.439	48	21.632	57	518.782	37	809.854	42
1869 Betriebs- strecke 28 1/2 Meilen	234.465	3.114.751 26	310.976	23	25.258	10	591.740	98	927.975	31
Monat Oktober. Vom 1. Jänner bis 30. Septemb.	22.922	296.132 30	35.362	22	2621	38	52.280	30	90.263	9
Totale	117926	2.648.840 68	234.312	43	18.899	29	480.332	95	733.574	67
Totale	140848	2.944.974 98	269.701	65	21.520	67	632.613	25	823.838	57

Die General-Direktion
der kgl. priv. Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

K. ung. verzinsliche Staats-Cassenscheine
in Stücken zu fl. 100 und 1000, mit 5 1/2 pCt. Verzinsung, zahlbar 6 Monate
nach dem Ausstellungstage, sind in den gewöhnlichen Cassastunden täglich
zu beziehen:

in Pest: bei der ungarischen allgem. Creditbank. bei dem ungarischen Bodencreditinstitut. bei der ungarischen Commercialbank. bei der ersten vaterländischen Sparcassa. bei der Pest-Ofner vereinigten haupt- städtischen Sparcassa.	in Kaschau: bei der Kaschauer Sparcassa.
in Arad: bei der I. Arader Sparcassa.	in Klausenburg: bei der Klausenburger Sparcassa.
in Agram: bei der I. croatischen Sparcassa.	in Komorn: bei der Komorner Sparcassa.
in Debreczin: bei der Debrecziner Sparcassa.	in Kronstadt: bei der I. siebenbürgischen Bank.
in Eperies: bei der Eperieser Sparcassa.	in Miskolcz: bei der Creditanstalt.
in Fünfkirchen: bei der Fünfkirchner Sparcassa.	in Neusatz: bei der Neusatzter Sparcassa.
in Gran: bei der Graner Sparcassa.	in Neutra: bei der Neutraer Sparcassa.
in Grosswardein: bei der Gr.-Wardeiner Sparcassa.	in Oedenburg: bei der Oedenburger Creditbank.
in Kalocsa: bei der Kalocsaer Sparcassa.	in Pápa: bei der Pápaer Sparcassa.
	in Raab: bei der Raaber Sparcassa.
	in S.-A.-Ujhely: bei der S.-A.-Ujhelyer Sparcassa.
	in Szegedin: bei der Szegediner Handels- und Gewerbebank.
	in Tyrnau: bei der Tyrnauer Sparcassa.

Diese Cassenscheine werden von den ung. Staats-Cassen auch vor dem
Verfallstage im vollen Nennwerthe mit Zurechnung der bis zum Zahlungs-
tage fälligen Zinsen bei allen Zahlungen angenommen, welche nicht im Sinne
des Gesetzes in klingender Münze zu leisten sind.
Pest, 1. November 1870.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)